

Hannover, 18. Juni. [Stader-Zoll. — Wirkung der ameri-
k. Wirten. — Welsenmuseum. — Opposition.] Die Schlußkonferenz
zur Erlebigung der stader Zollablösung ist gestern unter dem Vorh.
des Grafen Platen, als Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, zusam-
mengetreten. Da es sich um nicht viel mehr als Formalitäten handelt, so
glaubt man, daß die Angelegenheit rasch und leicht zu Ende gebracht sein
wird. Die Bevollmächtigten waren in den Personen der hier beglaubigten
Gesandten größtentheils zur Stelle oder, wie Chevalier Kraus für Brasilien
in Berlin und Ministerresident Sterky für Schweden in Hamburg, in unse-
rer Nähe. Den weitesten Weg unter den bisher angeführten Namen hatten
der portugiesische Gesandte in London, Graf de Sarrabia, und der spanische
Gesandte de Teran in Kopenhagen zu machen. In besonderer Mission für
diese Angelegenheit hatten nur die wenigsten Staaten Vertreter zu senden,
namentlich Hamburg den Syndikus Merd, und Bremen und Lübeck die Se-
natoren Gildemeister und Curtius. Franz II. von Neapel hat keinen Be-
vollmächtigten geschickt, aber auch Viktor Emanuel keinen, weder für Sardi-
nien noch als König von Italien. Es ist überhaupt von Italien in der
Sache bekannt, hannoverschen Vorlage für die Schlußkonferenz gar keine
Rolle. — Die erste Wirkung der amerikanischen Wirten hat sich an unsern
Fabriken kleiner Thonpfaffen gezeigt, die von den Negern sonst massen-
weise verbraucht werden. Jetzt gehen ihnen, wie dem „Courier“ vom Sol-
ing geschrieben wird, gar keine Bestellungen mehr ein. Eine weitere Wir-
kung spürt man in der Hemmung des Briefverkehrs. Das Postdepartement
in Washington hat die Beförderung der in Newyork eintreffenden Corre-
spondenz nach den rebellischen Staaten eingestellt, und läßt alle nach diesen
Staaten bestimmten Briefe als unbestellbar nach dem Abienzsorte zu-
rückgehen. Das korrespondirende Publikum ist von dieser Maßregel durch
das hiesige General-Post-Direktorium in Kenntniß gesetzt. — Der König hat
die Gründung eines Welsenmuseums beschloffen; alle Andenken an Mitglie-
der des königlichen Hauses, auch alle Denkmäler und Alterthümer, die mit
den Vorfahren des Welsenhauses in geschichtlichem Zusammenhange stehen,
sind — zur Erläuterung seiner Geschichte dienen können, sollen Aufnahme darin
finden. — Ich zähle in den Blättern der letzten Tage 160 weitere Namen.

meist von Grundbesitzern verschiedener Landgemeinden, die ihre Zustimmung zu den Beschlüssen vom 8. April erklärten. Darunter sogar die aus dem hauptstädtischen Vorort Linde, daß sie, im Gefühle wahrhafter Unabhängigkeit an König und Vaterland ihre Zustimmung zu diesen Beschlüssen erklären, welche nach ihrer Ueberzeugung, nur auf die Förderung des Wohles beider bedacht und berechnete sind." Während der Magistrat zu Sameln sich zur strafpolizeilichen Verfolgung der Verbreiter der Adresse vom 8. April für inkompetent erklärte, hat das Amt Linde gegen drei solcher Verbreiter einen Strafbefehl erlassen, auf deren Widerspruch aber, nach einer durch drei unerer namhaftesten Anwälte geführten Verhandlung, eine schriftliche Entscheidung in Aussicht gestellt. (Br. 3.)

Österreich.

Wien, 20. Juni. Die ungewöhnlich ungünstigen hierortigen Witterungsverhältnisse des heutigen Frühjahres haben in dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin eine Verschlimmerung veranlaßt, deren Beseitigung nach der bestimmtesten Erklärung des Professors Skoda nur durch die rasche Rückkehr in ein warmes Klima erwartet werden kann.

Ihre Majestät die Kaiserin wird nach dessen Rathe schon am nächsten Sonnabend von Wien nach Corfu abreisen. (W. 3.)

Wien, 20. Juni. [Aus dem Venetianischen — Zur römischen Frage.] Während der Tod Savoy's in unseren italienischen Distrikten sehr wenig reagiert hatte und nur äußerst wenige Symptome politischer Aufregung in Folge desselben bemerkbar wurden, zeigt sich jetzt, nach der erfolgten Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich die Bevölkerung des lombardisch-venetianischen Verwaltungsgebietes wieder plötzlich in sehr hohem Grade sensibel. Man knüpft an diese Anerkennung die mannichfachen Gerüchte von einer erfolgten Erneuerung der sardinisch-französischen Allianz und von bestimmten Operationsplänen gegen Oesterreich, welche der Idee dieser Allianz angeblich zu Grunde liegen sollen. Diese Gerüchte, welche man in den Cafés der größeren venetianischen Städte während der letzten Tage mit außerordentlicher Emsigkeit colportierte, finden einen gewissen Schein von theilweiser Glaubwürdigkeit darin, daß allerdings in allerneuester Zeit die französische Agitation dießseits des Mincio wieder ziemlich offen hervortritt, daß viele französische Offiziere in Civilkleidern und mit Civilpässen die Polessina und die Gegenden innerhalb des Festungsbereiches durchstreifen, und daß pariser Journalisten mit Vorliebe die Dogenstadt als Aufenthaltsort während ihrer Frühlommerferien aufzusuchen scheinen, und diesen Aufenthalt mit besonderem Geiste zur Vorbereitung für das Studium der venetianischen Frage, zur Anknüpfung von Beziehungen mit den Häuptern der antioesterreichischen Opposition zu benutzen verstehen. So weilen gegenwärtig Mitglieder der Redaktionen des „Moniteur“, des „Journal de Debats“ und des „Pays“ in der Lagenstadt. Wir werden nicht mehr lange auf neue „Studien“, mit welchen uns die erwähnten Blätter beglücken werden, zu warten haben.

Ob das Tuilerienkabinet mit dieser Einleitung zu einer neuen Agitation nur das Zustandekommen jenes Waffenstillstandes zwischen dem Wiener Ministerium und dem italienischen Verwaltungsgebiete, welchen man mit Hilfe der Partei der Austria centi liberali zu erzielen hoffte, im Keime ersticken will, oder ob es Angesichts der neuen Wendung der Dinge in Turin weitergehende Pläne hat, wage ich auf Grund der mir vorliegenden Mittheilungen nicht zu entscheiden. — An eine kriegerische Parteinahme gegen Oesterreich von Seite Frankreichs darf man für die allernächste Zukunft wohl kaum glauben; es scheint aber, daß Louis Napoleon auf allen Theilen der Halbinsel eine Gährung hervorrufen möchte, um dadurch die Verlegenheiten des turiner Ministeriums zu vermehren und die Situation für die Durchführung seiner Pläne in Betreff Süditaliens günstiger zu gestalten. Daß man in Paris gegenwärtig den Augenblick für besonders günstig hält, um militärischen Plänen Vorschub zu leisten, ist unzweifelhaft; auf dieses Project bezieht zunächst die Mission Fould's. Freilich ist man vorläufig noch besonders vorsichtig und hütet sich, die Dinge in Rom irgendetwas anders zu gestalten, als sie gegenwärtig sind. Der Paps ist so bedenklich erkrankt, daß man seiner Auflösung binnen Kurzem entgegensehen muß; Frankreich möchte nun natürlich bei der bald bevorstehenden neuen Papstwahl einen gewissen Einfluß auf das Conclave gewinnen und überhaupt abwarten, ob sich nicht möglicherweise mit dem Nachfolger Pius IX. vortheilhafte Wechselbeziehungen vereinbaren ließen.

Am östlichen Ufer des adriatischen Meeres, in Dalmatien und Istrien, hat in neuester Zeit die Agitation der Italianissimi sehr abgenommen; der partito d'azione beschränkt seine Thätigkeit nur mehr auf das eigentliche Italien und sammelt, wie es scheint, seine Kräfte, um nöthigenfalls gegen Piemont selbst und das mit ihm verbündete Frankreich Front zu machen. Auch der Gedanke an eine ungarisch-italienische Coalition ist sowohl in Venedig als in Pesth in den Hintergrund gedrängt und weiß sich selbst in Fiume, diesem Brenn- und Berührungspunkte magyarsch-italienischer Wechselbeziehungen, nur als passiver Widerstand geltend zu machen.

Die Kunst-Ausstellung. V.

Wir setzen unsere Wanderung fort, und gelangen in die von oben besuchte Rotunde, um von der ersten Ausstellung angehörigen Bildern diejenigen zu besprechen, deren Erwerb und wünschenswerth erscheint, und von andern nur die hervorzuheben, welche durch irgend eine Eigenschaft beim ersten Blicke etwas Anziehendes haben, was sich aber bei näherer Prüfung nicht stichhaltig zeigt, und die also geeignet sind, Manchen irre zu führen, dem seine Zeit oder sonstige Umstände nicht gestatten, sie mit gehöriger Mühe zu betrachten. Ueber die durch die zweite Ausstellung neu hinzugekommenen Kunstwerke bleibt die Mittheilung für das nächste Mal vorbehalten.

Außer den bereits früher besprochenen Bildern sind in der Rotunde besonders drei, welche erwähnt werden müssen. Abensjernen bei Rustein in Tyrol, von v. Wintersfeld in Düsseldorf, Nr. 658. Mehr durch die treffliche Ausführung und durch die Naturwahrheit, als durch den Gegenstand anziehend. Die tiefstehenden Wolkenmassen, die auf der Gegend lagern und namentlich den schwarzen stumpfen Bergkegel in der Mitte einhüllen, haben eine so eigenthümliche, der Wirklichkeit abgelaufte Wirkung, daß es einer wiederholten Betrachtung bedarf, um dieselbe vollständig würdigen zu können. Es ist dies ein Bild, in welchem ein gewisses geheimnißvolles Etwas uns stets von Neuem anzieht. Und das ist gerade eine sehr wünschenswerthe Eigenschaft für ein Kunstwerk, welches man erwirbt, um sich an seinem täglichen Anblick zu erfreuen.

Für den Reichenbach bei Meyringen Nr. 272 fordert der Künstler, Herr Jungheim in Düsseldorf, den sehr mäßigen Preis von 25 Thaler. Der Wasserfall ist so schön und ansprechend gemalt, daß auch dieses Bild dem Erwerber gewiß dauernde Freude bereiten wird.

Nr. 352: „Krank Händchen“ von Auguste Ludwig gehört zu den Bildern, an die man mit der Erwartung herantritt, etwas recht Liebliches zu sehen. Eine junge Frau hält auf dem Arme ein krankes Kind, dem ein der Geschwister einen Apfel darreicht. Die fleißige saubere Malerei entspricht dem zarten Gegenstande. Aber das kranke Kind ist doch zu jammervoll anzusehen, und giebt zu wenig Hoffnung auf Genesung, als daß man bei der Betrachtung gern länger dabei verweilen könnte. Wer weiß, ob das arme Ding jemals wieder im Stande sein wird, in einen rothwangigen Apfel zu beißen. Bessert es sich mit ihm, dann wollen wir die Künstlerin bitten, uns den klei-

C. C. [Die Adresse des ungarischen Landtags] wird von dem Kaiser nicht angenommen werden. Dies ist nunmehr ein endgiltiger Beschluß des Minister-Conseils — wenigstens in sofern, als sie von den Magnaten in der gegenwärtigen Fassung acceptirt wird. Da nun Letzteres außer aller Frage steht, ist somit das Schicksal dieses Schriftstückes, der einzigen Frucht einer dreimonatlichen landtäglichen Thätigkeit, als entschieden zu betrachten. Ja, die „Donau-Ztg.“ interpretirt heute das Benehmen Deak's in der Sitzung vom 12. in einer Weise, die klar zeigt, wie in den hiesigen Regierungskreisen alles Vertrauen, selbst zu den Gemäßigten, geschwunden ist. Als Absatz 42—44 des Deak'schen Entwurfes (über die Thronentsagung) abgelehnt waren, mit 114 Stimmen, meint das officiöse Blatt, wäre das Amendement Barady's, das jener Stelle substituirt werden sollte, wahrscheinlich gefallen, wenn Deak sich nicht mit seinem Anhang entfernt hätte, statt gegen dasselbe zu stimmen. So sei denn der Sieg der Beschluß-Partei recht eigentlich durch die Abwesenheit Deak's und seiner Partei gefördert worden. Eine Hand wäscht eben die andere; denn die Resolutionisten hätten sich ja auch bei der ersten Abstimmung des Votums enthalten, um der Adresse den Sieg über den Beschluß zu sichern. Jetzt habe Deak dasselbe gethan, um den Gegnern die Umwandlung der Adresse in einen Beschluß zu erleichtern. Da beide Parteien die gleichen Zwecke verfolgen, so sei es nicht zu verwundern, daß sie miteinander auch in der Wahl der Mittel übereinstimmen. Wir halten diesen Vorwurf für ungegründet und glauben vielmehr, daß Deak nach seiner Niederlage das Haus für den Moment beschlußunfähig machen wollte, ehe es eines der Amendements angenommen; und daß dieser Plan an der Schwachheit des Baron Cötvös scheiterte, der mit etwa 30 Deputirten auf der Rechten sitzen blieb. Immerhin aber ist die gehässige Auslegung, welche das Organ Schmerling's der Haltung Deak's giebt, ein charakteristisches Zeichen für die in gewissen Kreisen herrschenden Stimmungen.

Italien.

Turin, 16. Juni. Die ultramontanen und die mazzinistischen Blätter geben sich die Hand, um hartnäckig das Gerücht von einer angeblich beabsichtigten Abtretung der Insel Sardinien zu verbreiten, und man stützt sich dabei auf die allerdings sträfliche Fintanzung, welche diese Insel zu erheben hat. Ich habe Ihnen wiederholt gesagt — und in Italien herrscht nur Eine Stimme darüber —, daß es keinen italienischen Minister giebt, der stark genug wäre, die Verantwortlichkeit auch der geringfügigsten Gebietsabtretung auf sich zu nehmen. Da man dies in Paris sehr wohl weiß, so kann auch von dortigen Anträgen über diesen Gegenstand nicht die Rede sein. Wir halten den Kaiser nicht für zu gut, zu nehmen, was er nehmen kann; aber er ist klug und wird keine Unmöglichkeit anstreben. — Es ist nun ausgemacht, daß Commandeur Nigra zum Votschaffer am Tuilerienhofe ernannt ist. (R. 3.)

Turin, [Die Bedingung der Anerkennung.] Die ministerielle „Opinione“ setzt ihre Eröffnungen über die Anerkennung des Königreichs Italien fort. In einem Artikel vom 16. Juni sagt sie über die von Frankreich gestellten Bedingungen:

„Die Anerkennung des Königreichs Italien durch Frankreich ist bevorstehend. Wir können nunmehr diese Nachricht mit voller Sicherheit geben und sind gewiß, daß sie mit Befriedigung aufgenommen werden wird, obgleich man meinet, daß dieser Akt von einigen Bedingungen bezüglich der weltlichen Macht des Papstes begleitet sein wird. Frankreich nimmt Italien, indem es dasselbe anerkennt, wie einen Staat, der seine eigenen Existenzmittel und folglich auch das Recht zu existiren, besitzt, es nimmt es, so wie es ist; aber es kann sich nicht weheben, daß Italien sein Wort noch nicht vollendet und noch nicht alle seine Theile wieder vereinigt hat. Wenn die Bedingungen uns die Verpflichtung auferlegen, nicht zu gestatten, daß Freischaren die päpstliche Regierung angreifen, so ist das ganz in der Ordnung. Niemand darf unserer Regierung den Plan zuschreiben, den römischen Hof anzugreifen zu wollen: sie denkt im Gegentheil in diesem Augenblicke nur daran, sich gegen ihn zu verteidigen, da er jetzt unter dem Schutze französischer Bannone die Freiheit und Ruhe der Halbinsel Italiens leidet. Sich selbst überlassen, würde die päpstliche Regierung keinen Tag mehr zu regieren vermögen, sie würde auf der Stelle und ohne alle fremde Einmischung zusammenbrechen. Seines Sieges gewiß, kann Italien langmüthig sein und warten, bis der Einbruch durch die Macht der Ereignisse und die unvermeidliche Auflösung dieser Macht erfolgt. Andere Bedingungen, andere Schranken sind nicht anzunehmen; die Anerkennung des Königreichs Italien betrifft diplomatisch den Staat, wie er jetzt ist. Aber sie kann der freien Action der italienischen Regierung zur Vollendung ihres großen Unternehmens keinen Zwang auferlegen, sobald die Verhältnisse günstig sind.“

Neapel, 10. Juni. [Eine bourbonische Verschwörung.] Borgefunden entdeckte Herr Spaventa wieder eine bourbonische Verschwörung. Der Leiter des Unternehmens war ein früherer neapolitanischer Artilleriemajor, Namens Andreuzzi, bei dem viele Papiere, welche über die Pläne der königlichen Auflösung geben, und außerdem eine Summe von 30,000 Ducati in neapolitanischem, aber in Rom geprägtem Geld gefunden wurden. Wie es scheint, sollte er schon zur

Garibaldi'schen Zeit von Gaeta aus durch eine Landung mit 1500 Mann in der Stadt Neapel den Aufstand erregen. Dieser Plan kam damals nicht zur Ausführung; doch hatte Andreuzzi denselben keinesweges aufgegeben, und hält sich nun schon seit längerer Zeit hier auf, um ihn in einer anderen Weise ins Werk zu setzen. Der 28. Juni sollte der Tag des Ausbruchs sein. (Allg. 3.)

— Chiavone mit seinen Leuten treibt in der Terra di Lavoro noch immer sein Wesen, und wird, seit es ihm gelungen, ein gegen ihn ausgeschicktes Corps zur Kapitulation zu zwingen, nur wenig von den nicht in genügender Zahl disponiblen Truppen belästigt. Der Major, welcher dort commandirte und seine Leute ohne Waffen nach Aversa zurückbrachte, wurde mit seinen Offizieren nach Turin abgeschickt, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Chiavone hat jetzt mehrere tausend Mann, die aber nur zum Theil organisiert sind, beisammen und beherrscht ganz unumschränkt einen Bezirk, der nicht weniger als etwa 20 Dörfern umfaßt. Bewaffnete Bauern und auch in letzter Zeit frühere neapolitanische Offiziere, ziehen in großer Anzahl zu ihm, so daß er vorläufig noch nicht aus dem Lande wird hinausgeworfen werden können. (Allg. 3.)

Frankreich.

Paris, 17. Juni. [Die Berathungen zu Vichy.] Dieses Jahr also soll in Vichy über das Schicksal Europa's berathen werden. Unter den französischen Diplomaten, und ich glaube auch unter den deutschen, ist es ein Axiom, daß die schwierigsten Dinge sich bei einem guten Diner am besten abmachen lassen. Der Kaiser Napoleon hat diesen Satz umgestoßen; er hat die Diplomatie noch vereinfacht, und statt der Diners genügt ihm das Brummentrinken. In Vichy werden ab- und zugehen: der Herzog von Grammont, der Marquis von Lavalette, der Fürst von Latour d'Auvergne, Herr Ferdinand Barrot. In Europa wird man lauschen und horchen, was in Vichy vorgegangen ist, und die Franzosen werden, wenn die deutsche Presse an Plombières erinnert, wieder gar nicht begreifen, woher das Lärm-schlagen kommt. In Fontainebleau trägt der Aufenthalt des Hofes einen ganz intimen Charakter. Gestern Abend wurde im engeren Kreise getanst. Fürst Metternich spielte Klavier dazu. Wie es heißt, soll Rüst zum Ober-Intendanten der kaiserlichen Kammermusik ernannt werden.

[Die französische Cavallerie.] Bekanntlich wird seitens der preussischen Regierung bereits seit längerer Zeit der Kenntnissnahme der Kriegszustände bei fremden Armeen eine ganz besondere Wichtigkeit zugewendet und im letzten Hefte des „Preussischen Soldatenfreundes“ befinden sich eben wieder zwei hierauf bezügliche militärische Beobachtungen, und zwar die eine über den vorjährigen spanischen Feldzug in Marocco von dem Mittmeister im Garde du Corps-Regiment, Grafen zu Stolberg, und die andere von dem Obersten des Garde-Jülar-Regiments, Grafen v. Bismark, über die Zustände und innern Einrichtungen bei dem französischen Expeditions-Corps in Syrien. Beide Mittheilungen sind natürlich aus unmittelbaren Anschauungen gezogen und namentlich ist die letztere geeignet, einen tiefern Einblick in das französische Seerwesen zu gewähren, als die bisher aus der letzten italienischen Campagne, dem Lager von Chalons und bei andern Gelegenheiten veröffentlichten Berichte preussischer und deutscher Offiziere dies zuließen, nebenbei aber auch mehrere bei den deutschen Militärs seit Alters herkömmliche Vorstellungen und Voraussetzungen zu zerstören, die ebendem vielleicht ganz richtig sein mochten, indeß für die gegenwärtige französische Armee durchaus nicht mehr zutreffen. Ganz besonders gilt dies von der französischen Cavallerie, welche auf Grund der früheren Zustände von den preussischen und deutschen Soldaten im Allgemeinen für eine sehr mittelmäßige Waffe gehalten wurde, die jedoch nach dieser neuesten Mittheilung eine derartige ungünstige Beurtheilung durchaus nicht mehr zuläßt. Bekanntlich wurden von 1854 bis 1858 von Napoleon III. im ganzen Bereiche der französischen Cavallerie und Artillerie die umfassendsten, immer zugleich mit den Pferden mehrerer Schwadronen und Batterien oder selbst ganzer Regimenter und in den Garnisonen wie im Felde angestellten, Versuche über die äußersten Grenzen der Leistungsfähigkeit und Tragfähigkeit der französischen Cavallerie und Artillerie veranlaßt. Die aus diesem Verfahren für die zu stellenden Anforderungen gewonnenen Resultate, wie die Remontierung namentlich der leichten Reiterei, so weit schon ausführbar, ausschließlich mit Pferden algerischen Schlags, haben in ihrer Auswirkung nicht verfehlt, die französische Cavallerie auf einen ganz andern Standpunkt zu heben, als sie noch wenige Jahre zuvor einnahm. Bei 4 Fuß Schnee in den Bergen des Libanons und an der Küste bei seit mehreren Wochen ununterbrochen andauernden Stürmen und Regengüssen fand der Oberst v. Bismark im Lager bei Beirut die Pferde der dem Expeditions-Corps beigegebenen reitenden Jäger und Husaren unter offenen Schuppen prinzipiell jeder Witterung preisgegeben, überhaupt aber ist das ganze System der gegenwärtigen französischen Pferdehaltung ohne Rücksicht auf die dadurch etwa herbeigeführten Verluste auf die mögliche Abnutzung dieser Thiere gegen alle Unbilden des Wetters wie gegen Hunger und Durst und sonst alle denkbaren Strapazen gerichtet, und was das Merkwürdigste ist, die Pferde besaßen ganz vorzüglich dabei. Der französische Cavallerie- und Artillerieoffizier darf jetzt schlechterdings nie die Rücksicht auf seinen Pferdebestand für einen nur halb oder schlecht ausgeführten Befehl als Entschuldigungsgrund geltend machen, und danach läßt sich begreifen, was unter sonst guter Führung mit einem so stahlgehärteten Material für Erfolge zu erzielen sind. Auch sonst bringt der erwähnte Aufsatz noch viele weniger

Durch Nr. 83 und 84 ladet Emil Brehmer zum Frühstück ein. Er hat durch das größere der beiden Bilder auch bereits den Appetit des hiesigen Kunstvereins erregt. Und wer das zweite kauft, hat sein Lebelang täglich ein sehr wünschenswerthes Dejeuner, wofür der Preis von 6 Thaler wahrlich ein sehr geringer ist.

In der Darstellung von Stilleben ist dieser Künstler ganz vorzüglich geschickt. Seine rauchenden Kartoffeln sind von der vorigen Ausstellung her noch in aller Gedächtnis. Auch sein schleissches Bauernmädchen hat bereits einen Verehrer gefunden.

Wer zufällig eine Wand in seiner Wohnung mit einem großen, zugleich prächtigen und interessanten Bilde schmücken will, dem sei der Sonnenuntergang bei stürmischem Wetter von Weber in Düsseldorf (Nr. 643) dringend empfohlen, und wenn er so glücklich ist, bei der nächsten Verlosung Nr. 269 von H. Jonas in Berlin zu gewinnen, so kann er dies hübsche Bildchen darunter hängen. Es würde uns dasselbe durch seinen trefflichen Baumschlag, und durch die freundliche Stimmung des Ganzen noch mehr befriedigen, wenn es nicht zu sehr in einem gewissen gelbgrünlichen Tone gehalten wäre, dem wir etwas mehr Abwechslung gewünscht hätten.

Nr. 361. Partie bei Polling in Ober-Baiern, von Mali in München. Eine vortreffliche Landschaft voll Leben und Bewegung. Wenn die Sitzengruppe wegen des einen Baumes getadelt worden ist, dessen Laub eine ziemlich auffallende bläuliche Färbung hat, so wird doch jeder, der viele Laubwälder gesehen hat, auch solcher Eiden sich erinnern. Sehr hübsch contrastirt diese gewaltige Baumgruppe mit der Mühle und dem Wasserwerke rechts, und das Ganze entbehrt bei großer Mannichfaltigkeit keinesweges der beruhigenden Harmonie aller Theile.

Nr. 362 von demselben Meister verdient dasselbe Lob. Ja wir würden dies im großen Stile gemalte Bild seinem Pendant vielleicht noch vorziehen. Das ausgeschüttete Terrain vorn, mit seinen Wurzeln und Steinen ist unübertrefflich schön gemalt.

Gegeben wir uns nun, an Lady Macbeth schnell vorübergehend, in das anstoßende Zimmer, so fällt unser Blick zuerst auf den Rheinübergang bei Raub, der glücklicher Weise unserer Stadt zur befähigten Zierde gereichen soll. Wir haben deshalb auch keine Eile, dies schöne Bild zu besprechen, und versparen uns diese Freude für einen besonderen Artikel, um so mehr als diesmal ja besonders die künftigen Gegenstände erwähnt werden sollen, zu denen Camphausen's Meister-

nen Reconvaleszenten zu malen, und wir werden alsdann gern die Hoffnungsstunde der Mutter theilen.

In der Thür, die uns aus dem runden Gemache in den Hauptsaal führt, hängen die beiden allerliebsten kleinen Stowerost'schen Winterlandschaften Nr. 594 und 596. — Sicherlich wird es nicht lange dauern, bis Jemand für den äußerst mäßigen Preis, welchen der bescheidene Künstler fordert, sich den Genuß verschafft, diese allerliebsten Zimmerzierden zu erwerben.

Der Hauptsaal, in welchen wir nunmehr miteinander eintreten, enthält vor Allem die beiden Landschaften, welche unbedingt die schönsten der ganzen Ausstellung sind. Ein norwegischer Fjord von Leu erglänzt in dem eigenthümlichen Mittagssonnenschein, wie er durch den Schleier gemildert wird, den die Ausdünstung des Sees über die Gegend ausbreitet. Wir brauchen dies Bild nur wenige Minuten aufmerksam zu betrachten, um zu vergessen, daß wir vor einem Gemälde stehen, wir glauben einen entzückenden Anblick der mächtigen Natur unmittelbar zu genießen! — Wie meisterhaft ist die Klarheit in den im Schatten liegenden Gegenständen, und wie wird der Totaleindruck durch die fleißigste Ausführung des Einzelnen nicht nur nicht gestört, sondern noch gehoben!

In ganz anderer Weise, aber eben so groß, ist der Eindruck, den des Grafen Kalreuth Pyrenäensee hervorbringt. Die Meisterhaft dieses Malers ist zu bekannt, als daß es einer besonderen Erwähnung derselben bedürfte. An diesem Bilde ist es besonders die Partie im Vordergrunde rechts, welche unsere Bewunderung erregt. Mit Wenigem ist hier eine Wirkung erzielt, die durch die allergenauere Ausführung nicht höher gesteigert werden könnte. Wenn einzelne Beschauer die Höhe der Berge im Verhältnis zum See übertrieben finden, so kann man darüber natürlich nicht urtheilen, ohne an Ort und Stelle gewesen zu sein. Auch dies kostbare Bild ist Eigenthum des königlichen Kunstvereins.

Nr. 280. Der verschneite Wagen von Kaufmann in Hamburg giebt einen neuen Beweis für des Malers Geschick und Lust, solche Situationen darzustellen. Daß er damit den Geschmack des Publikums trifft, beweist der Umstand, daß das hübsche Bild bereits einen Liebhaber gefunden hat. Herrliche Studien hätte der Künstler machen können, wenn er am 11. v. M. in Breslau anwesend gewesen wäre. Wir erhielten dann vielleicht bald als Gegenstück einen verhängelten Wagen.

bekannte Einzelheiten über das französische Armeewesen, welche einer allgemeinen Veröffentlichung desselben auch außerhalb der unmittelbaren militärischen Kreise wohl das Wort reden möchten. (Magd. Z.)

Paris, 18. Juni. [Die Wahlen. — Die Anerkennung Italiens.] Die bis jetzt bekannten Resultate der Wahlen zu den Departements- und Arrondissements-Räthen bestätigen, was ich Ihnen zu wiederholtenmalen über die Ohnmacht der ultramontanen Partei in diesem Lande gemeldet habe. Diese Partei, so laut sie auch auftritt, ist ein Generalstab ohne Soldaten. So weit man bis jetzt den Ausfall der Wahlen kennt, sind die ultramontanen Kandidaten überall unterlegen, und häufig haben die Demokraten für den Regierungskandidaten gestimmt, um die Legitimisten aus dem Felde zu schlagen. Der italienische Krieg hat dem kirchlichen Einflusse unter den Bauern empfindlich geschadet; diese lassen sich nicht überzeugen, daß ihre Söhne und Brüder für eine verdammenswerthe Sache geblutet haben. — Die Anerkennung des italienischen Königreiches bringt die Legitimisten ganz außer Fassung, namentlich seitdem es bekannt ist, daß von eigentlichen Vorbehalten offiziell wenigstens nicht die Rede ist. In Beziehung auf die Anerkennung Italiens ist zwar von dem turinischen Cabinet keine Garantie für den Fortbestand des Kirchenstaates in den gegenwärtigen Grenzen verlangt worden; doch hat man sich das Versprechen ertheilen lassen, nicht offensiv gegen Rom vorzugehen und vor allem auch die Bildung von Freischaaaren zu solchen Angriffszwecken zu verhüten.

Paris, 18. Juni. [Ein Freimaurerbrief. — Energisches Vorgehen des Großmeisters.] Der Prinz Murat hat seinen Entschluß, alle widerpenstigen „Brüder“ und Logen zu suspendiren, ausgeführt. Auf Grund des Berichts eines Würdenträgers des Großen Orients von Frankreich über die Intriguen und das gesegwidrige Treiben eines Theiles der Freimaurer hat er ein motivirtes Dekret (am 29. Mai) unterzeichnet, dessen beide Artikel also lauten: 1) Alle Brüder, welche irgend einen Antheil an den gesegwidrigen Versammlungen im Hotel des Großen Orients genommen haben, werden hiermit für unwürdig erklärt und suspendirt. 2) Jede Loge, deren Vorsitzender suspendirt ist, wird unter die Leitung ihres ersten „Visitors“ gestellt. Gehört irgend eine Loge nicht, so wird sie geschlossen. In dem Berichte wird ganz besonders der Ton darauf gelegt, daß die Widerspenstigen die Politik in die Maurerei einzuführen versuchten, und daß sich in Paris ein Comité gebildet hatte, dessen Zweck war „1) zu erklären, daß der Prinz-Großmeister durch sein Votum im Senate zu Gunsten der Fortdauer der Occupation Roms sich als Gegner der Interessen des Maurer-Ordens gezeigt habe; 2) Unterschriften zu dieser Erklärung zu sammeln, und sobald sie ein wenig zahlreich seien, dem Prinzen Napoleon die Candidatur anzubieten.“ Aus diesen und andern Motiven, welche der Verfasser des Berichts anführt, erscheint es demselben nothwendig, „daß die Elemente, deren Situation ich Ihnen, sehr illustrier Großmeister, auseinander zu setzen die Ehre hatte, in die Unmöglichkeit gebracht werden, die Majestät der nächstkünftigen Versammlung zu föhren.“ Bekanntlich soll diese Versammlung behufs Wahl des Großmeisters im Oktober stattfinden.

Schweiz.

Bern, 18. Juni. [Wieder einmal eine neue Note, betreffend die savoyische Angelegenheit.] Diesmal ist es ein Protest Englands gegen die vom Bundesrathe in seinem Bericht über den Verlauf der savoyischen Frage im vergangenen Jahre erwähnte Behauptung Frankreichs, „der beharrliche Widerstand Englands gegen jede Annexion sei es hauptsächlich gewesen, der Frankreich gezwungen habe, sein im Februar gegebenes Wort, der Schweiz das savoyische Neutralitätsgebiet abzutreten, zurückzunehmen.“ Diese Behauptung Frankreichs, heißt es in der englischen Note, kann nur auf einem Mißverständnis beruhen, das durch nichts anderes, als eine falsche Deutung irgendeiner Aeußerung der englischen Regierung zu erklären ist. Soviel ich vernahm, soll übrigens diese neue Note nicht im direkten Auftrage der englischen Regierung abgegeben worden, sondern nur einem persönlichen Schritte des hiesigen englischen Gesandten zuzuschreiben sein. (D. A. Z.)

Provincial-Beitung.

Breslau, 20. Juni. [Der Verein der Verfassungstreuen] hielt heut Abend im großen Saale des Königs von Ungarn eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung, bei welcher — nachdem Herr Prof. Haase auf Vorschlag des Herrn Commerzien-Rath Molinari zum Vorlesenden erwählt worden — Herr Kreisgerichts-Director Wachler einen summarischen Bericht über die Wirksamkeit des letzten Landtages gab. Wir geben aus dem sehr interessanten, mit vielem Beifall aufgenommenen Berichte die nachfolgende Skizze: Mit großen Erwartungen ist man an den letzten Landtag herangetreten. Desselben verschiedene seien die Ansichten über seine Ergebnisse. Zur Klärung dieser Ansichten soll der Bericht beitragen.

werft nicht gehört. Wir wenden uns vielmehr zu zwei Bildern, die einen directen Gegensatz zu dem kalten, klaren Wintermorgen bilden, den er ordentlich erfrischend von der Pfalz her entgegenleuchtet, zu zwei Mondscheinlandschaften nämlich, deren Eine Nr. 301 uns an den Comer-See führt, während 176 eine salzburgische Gegend von Gierschner zeigt. Jedes ist in seiner Art hübsch, und doch jedes vom andern so weit verschieden. Man möchte sagen, Koch in München habe den zahmen, und Gierschner in Berlin den wilden Mondschein dargestellt. Es ist, als ob der gute Trabant unserer Erde sich und seinen Schein den Gegenden accommodirt hätte, die er beleuchtet. Für die Vorhalle des Palastes, und für die hochgebornen Jagdhunde, die an der Schwelle stehen, schickte sich nur dieses sanfte, fast theaterdecorationsmäßige Licht, während der Wagnmann schon jenen derberen Mondschein verträgt, der uns Nacht mit gespenstischen Gestalten netzt, und uns seltsame Dinge ahnen läßt, welche wir, näher gekommen, ganz anders finden. Der Contrast des irdischen Lichts mit dem himmlischen ist dem berliner Maler sehr gut gelungen, und das Kämpchen aus dem kleinen Fenster strahlt uns gar heimlich durch die Nacht entgegen.

Es sind einige Tage vorübergegangen, ehe wir in die uns so lieb gewordenen Räume heut zurückkehren konnten, und nun finden wir in diesem Garten der Kunst eine große Reihe der herrlichsten Blüten, die inzwischen an den Spalieren der Wände sich entfaltet haben. Dagegen sind andere verschwunden, und zwar glücklicherweise zum großen Theile solche, deren Abwesenheit wir nicht gar schmerzlich vermissen. Ferner bemerken wir an manchen der älteren Bekannten die grünen Zettel, welche uns verkünden, daß diese Bilder zur Verloosung für uns angekauft sind, und wenn wir gewahren, daß Nr. 512 von A. Schmidt in Düsseldorf, „Nach dem Brande“ sich unter dieser Zahl befindet, so beneiden wir im Voraus den Glücklichen dem dies große Loos in der Kunstlotterie zu theil werden wird. — Dies vortreffliche Bild besitzt ganz das Gegentheil von den Eigenschaften, welche gewissen Frauen und Mädchen eigenthümlich sind, die man mit dem sehr zutreffenden Ausdruck „Blender“ zu bezeichnen pflegt. Erblickt man solche Damen von weitem, so vermuthet man aus der Eleganz der Erscheinung und der selbstbewußten Haltung derselben, daß uns, wenn wir näher kommen, der Anblick einer großen Schönheit erfreuen werde. Aber in Wirklichkeit verringert jeder Schritt der uns an sie heranbringt, den

Der Berichterstatter spricht aus eigener Wahrnehmung; Erlebtes wird mit Treue vorgetragen werden können. Es ist jedoch unermesslich, daß dem Vortrag auch persönliche Ansichten beigegeben werden. Sie sollen jedoch in möglicher Scheidung von den objectiven Thatfachen ihre Berücksichtigung finden. Unter diesem Gesichtspunkte umfaßt der erste Haupttheil des Vortrages eine Zusammenstellung der wichtigsten Momente der Landtagsverhandlungen, der zweite Haupttheil eine Betrachtung über die politische Situation der Abgeordneten und den Standpunkt, den man ihrem Willen gegenüber einzunehmen hat.

Als wichtigste Momente treten hervor: I. Die Grundsteuerangelegenheit, II. Die Emanirung des Handelsgesetzbuches, III. Die Vorlagen des Justizministers, IV. Die Gewerbeangelegenheiten, V. Die Heeresorganisation. — Dem würde sich anfügen: VI. Einiges, die Provinz Schlesien im Besonderen Interessirendes. — Ad I. Die Grundsteuerfrage hat die Regierung seit dem Jahre 1810 beschäftigt. Ein halbes Jahrhundert hindurch haben die Ungleichheiten in der Besteuerung des Bodens die verschiedenen Provinzen des Staates und die verschiedenen Klassen des Grundbesitzes getrennt. Daß das erstrebte Ziel nach einer Ausgleichung endlich erreicht, verdanken wir wohl dem Umstande, daß keine der Parteien sich länger der unbedingten Nothwendigkeit einer Reform zu entziehen vermochte. Das Vorurtheil ist durch einen gesetzmäßigen Zustand beseitigt; auf der einen Seite ist Opferwilligkeit, auf der andern Entschädigung in Aussicht gestellt. — Die neue Grundsteuer tritt mit dem Jahre 1865 in Kraft. Daß dies so schnell geschehe, wird Preußen den Beweis liefern, daß es in entscheidenden Momenten Kräfte zu entwickeln versteht, welche den schwierigsten Organisations-Arbeiten gewachsen sind. Wenn Alles seine Schuldigkeit thut, wird diese neue Organisation rasch und rationell zur Ausführung kommen.

Ad II. Der lebhafteste Wunsch der deutschen Nation nach einheitlichem Rechte, als eines starken Bandes der Vereinigung aller Stämme, hat in dem allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche seine Erfüllung auf einem Gebiete erlangt, auf welchem die Interessen des Verkehrs das Bedürfnis allgemein fühlbar gemacht haben. Neben der allgemeinen Wechselordnung besitzt Deutschland nunmehr auch ein allgemeines Handelsgesetzbuch. Preußen ist auch hier nicht nur in Betreff seiner Begründung, sondern auch in Bezug auf seine Einführung dem übrigen Deutschland vorangegangen. Mit dem 1. März 1862 tritt das Gesetz in Kraft, und es dürfte daher allen Interessenten empfohlen werden, sich mit demselben schon vorher genau bekannt zu machen.

Ad III. Das Abgeordnetenhaus hat gerade bei dem Handelsgeze die Anerkennung gefunden; welche man dem Justizminister schuldig ist. Er hat sich als freimüthiger Mann und von großer Zahrt für die Hebung der preussischen Justiz bewährt. Alle Vorlagen von ihm sind Zeugnis dieser seiner Auffassung und seines Strebens. Leider ist nur die Erweiterung des Rechtsweges von beiden Häusern genehmigt worden; mehrere andere Vorlagen scheiterten an dem Widerstande des Herrenhauses, oder kamen nicht erst zur Berathung. Aber auch dadurch, daß den Staatsbeamten wegen ihrer Dienstverhältnisse, daß in Betreff der öffentlichen Abgaben, der Stempelsteuer, der Kirchen-, Pfarr- und Schul-Abgaben der Rechtsweg nun nicht mehr verschlossen ist, wurde der Rechtsschutz offenbar erweitert und wesentlichen Uebelständen Abhilfe verschafft.

Ad IV. Die Gewerbesteuer ist nicht nur angemessen regulirt worden, sondern auch die Gewerbeabgabe überhaupt hat wesentliche Verbesserungen erfahren. Bei dem Widerstreit der sich zwischen unbedingter und beschränkter Gewerbefreiheit erhoben, hat die Regierung den Ausweg eingeschlagen, das Conzessionswesen und die gewerblichen Anlagen von der Frage über die Form der Gewerbefreiheit zu trennen, diese als noch nicht zum Entschiede reif auf sich beruhen zu lassen, dagegen in Betreff jener dem allgemeinen gefühlten Bedürfnisse zu genügen. Beide Gesetze sind angenommen und damit ein Fortschritt erzielt. — Die bekannten Anträge von Müller und Reichenheim haben nur zu einigen Resolutionen geführt, welche der Regierung zur Beachtung bei der weiteren Behandlung der Gewerbeabgabe, um welche sich Schulze (Berlin) vielfache Verdienste erworben, dienen sollen. Diese Resolutionen betreffen den handwerksmäßigen Gewerbebetrieb im Allgemeinen, die Innungen in ihrer zukünftigen Gestaltung, die Handwerker-Untersuchungsklassen, den Marktverkehr. Auch hier ist dem Gewerbebestande vielfache Gelegenheit geboten, sein Recht zu wahren.

Ad V. Die Heeresorganisation bedarf wohl wegen des allgemeinsten Interesses, das sie in Anspruch genommen, unserer Aufmerksamkeit. Der Redner wies schließlich nach, daß auch die neue Heeresorganisation gewisse Vortheile für die Gesamtheit, wie den Einzelnen des Volkes biete.

Ad VI. Hervorzuheben ist die in Aussicht gestellte Regulirung der Ober mit größerer Energie und nach zweckmäßiger Methode unter Verwendung der dazu benötigten Mittel; die ihrer Begründung näher geführte Gebirgs-eisenbahn; die Ermäßigung der Vergewaltigungen, die Erhaltung des Oberbergamtes für Schlesien. Aus dem Schooße schlesischer Abgeordneter ist u. A. auch die Frage in Betreff der Lohnabzüge zur Erörterung gebracht worden. Nur darum, weil eine Beschlagnahme noch unverdienten Lohnes überhaupt ungeschickt ist, wurde von einer Regulirung dieser Angelegenheit Abstand genommen. Aus dem Allem erhellt, daß dem Landtage ein großes Feld für seine Thätigkeit zugewiesen gewesen und daß diese Thätigkeit mit Eifer und Sachkenntnis geübt worden ist.

Zu dem zweiten Theile des Vortrages übergehend, wirt Redner die oft gehörten Fragen: Warum in politischer Hinsicht so wenig geschehen sei, warum die Minister zur Ausbildung der Verfassung so Weniges gethan, warum die Majorität der Abgeordneten nicht förderlicher nach innen und nach außen hin gewirkt? auf und erledigte dieselben in allgemeinen Umrissen und in verständlichem Geiste, mit den Worten seines Vortrages schließend: Unser Verfassungsleben ist noch jung; es muß sich erst einbürgern, zu Fleisch und Blut werden. Vieles will Zeit haben. Lassen Sie die Gerechtigkeit walten; das wenigstens der gute Wille der Abgeordneten nicht verkennt, ihnen nicht alle Schuld zur Last gelegt wird. Die Bürgschaft einer weiteren friedlichen Entwicklung unserer inneren Zustände liegt in unserer Hand. Bleiben wir treu unseren alten Grundsätzen; machen wir Front gegen die

Zauber, und wir stehen am Ende getäuscht einer ganz gewöhnlichen Erscheinung gegenüber. Andere dagegen ziehen uns keineswegs von Weitem an. Sie scheinen nicht über das Alltägliche sich zu erheben, doch im Anschauen wird unser Blick mehr und mehr gefesselt, und wir bleiben festgebannt von Schönheiten der Form und dem Ausdruck, die in jedem Augenblicke sich zu erhöhen scheinen, aber zu fein und zart sind, um von Weitem bemerkt zu werden. — So dieses Bild. Auf den ersten Blick scheint eine gewisse Mattigkeit der Farbe dem feinen Ausdruck der Köpfe und der schönen Gruppierung der einzelnen Figuren Eintrag zu thun, und das Ganze macht anfangs fast den Eindruck eines schönen Aquarellbildes. Aber diese Empfindung verliert sich mehr und mehr, je länger wir vor dem Rahmen verweilen, der das Kunstwerk einfängt. Wir werden alsdann gewahr, daß die Ursache dieser ansehnlichen Mattigkeit in der Treue liegt, mit welcher das heiße Mittagssonnenlicht dargestellt ist, welches die Gruppen beleuchtet. Die Schlag-schatten verlieren durch die Reflexe, welche bei dieser Beleuchtung sehr stark wirken, ihre tiefe Dunkelheit, und im gegenwärtigen Falle kommt noch der Dampf und die schwebende Hitze hinzu, welche sich von der nahen Brandstätte aus über die Gegend verbreitet, und die Umrisse der im Mittel- und Hintergrunde befindlichen Gegenstände minder scharf erscheinen läßt. Denn eben erst ist man des Feuers Herr geworden, und die Trümmer rauchen noch, obgleich die Feuerbrunst gelöscht ist und die Spritze heimwärts gefahren wird. Auf einen freien Platz haben die Bewohner der abgebrannten Stätten ihre wenigen geretteten Habseligkeiten zusammengebracht, und man sieht ihnen an, welchen Eindruck das Unglück, nach ihrem Alter und ihrem Geschlechte auf sie gemacht hat. Neben harmlos spielenden Kindern erblicken wir eine ganze Reihe von Frauen und Männern, welche den erlittenen Verlust schmerzhaft genug empfinden. Doch die verlorene Habe kann durch Fleiß und Sparsamkeit ersetzt werden, und an die Stelle der eingäscherten Hütten erhebt sich bald ein stattliches Wohnhaus. Das junge Mädchen aber, welches in Schmerz versunken den schönen Kopf in den Händen verbirgt, sie hat mehr verloren als werthlose irdische Habe. Ihr Geliebter ist bei dem Brande verunglückt, und hat sein Leben verloren, weil er das der Anderen retten wollte. — Die alte Mutter steht mit jammernder Geberde daneben, und bittet den Herrn Pfarrer, dem armen Kinde Trost zuzusprechen. Der ehrwürdige Geistliche, doppelt ehrwürdig, weil er durch das Gelübde seiner Kirche von den Banden ferngehalten,

Reaction, hüten wir uns vor Ueberstürzungen, gehen wir den Weg der ruhigen Reform, und die vereinten Kräfte werden sicher das Ziel erreichen.

Die Versammlung sprach dem Vortragenden durch Erheben von den Plänen ihren Dank aus. Hierauf folgte Berathung der weitem Vorlagen und zwar zunächst eine Ergänzung des Vereinsstatutes, insofern in dasselbe der Passus aufgenommen werden soll, daß der Verein auch in Betreff der Wahlen thätig sein wolle. Der resp. Antrag wird genehmigt. Seitens des Vorstandes und aus diesem werden die Herren Wachler, Friedenthal, v. Bradel, Molinari und Trendelenburg als Wahlschlichter vorgeschlagen und von der Versammlung genehmigt. Der Wahlschlichter wurde hierauf durch sieben weitere Ernennungen ausgedehnt und soll es seine Aufgabe sein, durch Vertrauensmänner in allen Stadttheilen für verfassungstreue Wahlen zu wirken.

Breslau, 21. Juni. [Tagesbericht.]

Wie sehr unsere städtische Verwaltung mit jedem Jahre an Umfang zunimmt, erfährt man am deutlichsten an dem fortwährenden Wachsthum des gesamten Stadthaushalts-Staats. Derselbe umfaßt bereits eine Summe von jährlich einer Million Thaler (es fehlen nur ca. 40,000 Thlr. an der Million.) Die gesammte currente Einnahme (und Ausgabe) pro 1861 umfaßt die Summe von 741,985 Thlr.

St. [Studenten-Versammlung.] Behufs der Feier des immer näher rückenden fünfzigjährigen Jubiläums unserer Universität fand am 20. d. M. in der kleinen Aula eine allgemeine, von dem studentischen Fest-Comité berufene Versammlung statt, welche von 6—700 Commilitonen besucht war. Gerade in dieser Versammlung trat ein Geist der Einmüthigkeit hervor, welcher allseitig den wohlthätigsten Eindruck machte und jedenfalls hauptsächlich ein Resultat des besonnenen Zusammengehens der hiesigen Burschenschaften ist, hinter welchen die gesammte Studentenschaft steht, aus denen allein namhafte Redner auftraten, zumal da die hiesigen Corps numerisch allen Boden in der Studentenschaft verloren zu haben scheinen. — Nachdem die Versammlung zur Wahl des Tages-Präsidenten und Schriftführers geschritten, erledigte sie zunächst zwei eingebrachte Anträge, die Berg- und Hüttenleute wie die Studierenden der Pharmacie betreffend, dahin, daß sie jene als immatriculirte Studenten eo ipso als zur Theilnahme an der Feier des großen studentischen Festes berechtigt erklärte und das Gesuch dieser um Zulassung zu demselben genehmigte und obenein beiden Corporationen das Recht zugestand, je einen Vertreter in das allgemeine Studenten-Comité zu entsenden. Bevor hierauf über die Anträge des letzteren die Debatte eröffnet wurde, hob ein Student in gebieter, effektvoller Rede hervor, wie in der ganzen Stadt in den verschiedensten Kreisen Gerüchte resp. ziemlich verbürgte Nachrichten kursirten, welche unbedingt schließen lassen, daß die Studentenschaft bei der Feier durch Senat und Professoren in eine schiefe Stellung gedrängt werden und keineswegs als ein mindestens vollkommen gleichberechtigter Faktor angesehen werden solle. Es handelte sich dabei um das Festbühnen, den Festactus in der Aula, die Strafzucht nach Fürstentum u. dgl. m. Als andere Commilitonen ebenfalls versicherten, aus authentischer Quelle diese Nachrichten nur bestätigen zu können, entstand in der Versammlung allgemeiner Unwille und man acceptirte einstimmig folgende Resolution:

„Die Studentenschaft erklärt entschieden und unumwunden, wenn sie nicht als vollkommen gleichberechtigter Faktor bei dem Universitäts-Jubiläum fungiren könnte, sich von jeder officiellen Festlichkeit unbedingt fern halten zu wollen.“

Daß damit eine Feier der rein studentischen Kreise nicht ausgeschlossen ist, die großartige Dimensionen annehmen dürfte, ist wohl selbstverständlich. Obige Resolution soll übrigens einem hohen Senate unterbreitet werden, und hoffen wir, daß er alle Beschränkungen und Hypothesen, mögen sie nun begründet sein oder nicht, welche einen theilweisen Ausschluß der Commilitonen vermuthen lassen, beheben werde, damit das Band der Harmonie zwischen Lehrern und Schülern nicht sich löse, was, wie überhaupt, so namentlich bei der Feier des bevorstehenden Festes höchst beklagenswerth wäre. — Die sämtlichen von der Versammlung sanctionirten Anträge des studentischen Fest-Comités lauteten dahin, daß jeder Student zur vorläufigen Deduction der Kosten einen Beitrag von 5 Sgr. zahlen solle, welchem Antrage sich zwei Amendements, die sämmtlichen Zahler betreffend, angeschlossen; daß ferner die Einladungen an die Commilitonen an den schwarzen Brettern sämtlicher deutschen und schweizerischen Universitäten und der Hochschulen zu Strassburg, Löwen und Dorpat angeheftet werden, außerdem aber in die vier hiesigen Zeitungen und die Volks-, National-, die Botsche und Kölnische Zeitung und in die wiener Presse in einem Zwischenraum von 8 Tagen dreimal eingerückt werden sollten. Die Kreuzzeitung wurde verworfen, weil sie bei jeder Gelegenheit, so bei den jüngsten Vorgängen in Grieswald, eine studenteneindliche Richtung einnehme, überhaupt Ansichten vertritt, welche der gesunden und naturgemäßen Entwicklung des Vaterlandes entschieden zuwider seien. Dagegen wurde die Wochenschrift des deutschen Nationalvereins mit großer Majorität angenommen. Ueber die Specialitäten der Feier, welche in den Grundzügen festhielt, konnten keine Beschlüsse gefaßt werden, weil man der Antwort des Senats erst entgegensehen muß.

S. Wie wir vernehmen, hat die breslauer Burschenschaft Vindrina neuerdings den Namen Germania angenommen; es scheint dies ein ganz folgerechter und in der naturgemäßen Entwicklung der Burschenschaft begründeter Schritt zu sein. Denn nachdem die rein germanischen Principien in derselben zu allgemeiner Geltung gelangt waren, lag es nahe, einen auch der Sache und Idee nach entsprechenden Namen zu adoptiren.

Wie wir eben vernehmen, werden morgen den 22. Juni die früheren Mitglieder der hiesigen Burschenschaften im „König von Ungarn“ zusammenkommen, um unter Andern über Herstellung eines gemeinsamen

welche den Menschen an das Knüpfen, was ihm hier das Theuerste ist, dessenungeachtet mit warmer Innigkeit an den Leiden und Freuden Theil nimmt, welche seine Psarrkinder im Kreise der Familie erfahren! Er legt wie segnend und beruhigend die Hand auf das gebeugte Haupt des jungen Mädchens, dessen Schönheit wir zu sehen glauben, obgleich das Gesicht von den vorgehaltenen Händen bedeckt ist. —

Meisterhaft sind die Kindergruppen gezeichnet, die in ungezwungener Natürlichkeit vor uns sich bewegen, und durch das Neue und Gegenseitige der zerstörten Umgebung so in Anspruch genommen sind, daß sie von dem Schmerz der Thigen nicht gar zu tief ergriffen sein können. Ebenso meisterhaft ist die Ausföhrung der Beiwerte, und die alte Bibel auf dem geretteten Koffer scheint eine ganze Familiengeschichte zu erzählen. —

Sehr wahr und lebendig aufgefaßt ist auch der Gegensatz zwischen den Verunglückten und dem unbedröckert mit seinen Pferden heimfahrenden Knechte, der aus dem Nachbardorfe zur Hilfe herbeigeeilt war. — Auf der Landschaft liegt noch der durchsichtige Duft, der von der erhitzten Brandstätte ausströmt, und die Sonne scheint so klar und heiter hernieder, als wüßte sie nichts von dem Glend, das ihre Strahlen beleuchtet. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst! Und auch über diesem ernsten Bilde schwebt eine Ahnung von dem heiteren Lächeln der Kunst, mit welcher der Maler unsere volle Theilnahme für diese Personen zu gewinnen verstanden hat, so daß wir glauben, sie alle schon früher gekannt zu haben. Wer wird nur der Glückliche sein, dem dies so ansprechende Kunstwerk zu Theil werden wird? Wir gratuliren ihm im Voraus von ganzem Herzen. y.

Rom. [Eine patriotische Tänzerin.] Im Aliberti-Theater zu Rom wurde am 11. Juni die Benefiz-Vorstellung der ersten Tänzerin, welche bei der Föhrung nach der Adresse der Römer an Victor Emanuel dieselbe im Bufen barg, zu einer stürmischen Rundgebung benutzt. Als nach vielen kleineren Sträßen schließlich ein ungeheurer Blumenstrauch mit den drei Farben, in der Mitte mit dem savoyischen Wappen geziert, auf die Bühne flog und die Tänzerin denselben aufhub, erdröbnte das Haus von Belebchörs auf Italien und Victor Emanuel, und als sich nun einige päpstliche Juaven zeigten, hieß es: „Hinaus mit den Juaven!“ und die Herren entfernten sich unter Pfeifen und Hohnschlägen.

Mittelpunkte für die Feierlichkeiten beim Universitäts-Jubiläum und über den vorgeschlagenen großen Jostencommerz zu beraten.

—X— Fast in jeder Papierhandlung wie in den Schaufenstern der Optiker, sieht man jetzt die beliebten Stereoskop-Bilder ausgestellt. Einen directen Verlag und massenhaften Absatz in diesem Artikel unterhält die Papierhandlung von Priebatsch, Neufeld-Strasse 63, welche nicht allein einen Vorrath der besten Apparate auf Lager hat, sondern auch eine Fülle und Mannichfaltigkeit feinerer Lichtbilder, wie sie eben nur pariser Künstler in solcher Klarheit anzustellen verstehen. Wie scharf und rein prägen sich die Augenblicksbilder, als Maritimen, Menschengruppen, Wollenzug oder Wellenschlag aus, die mit überraschender Treue einen Moment ihrer Erscheinung wiederpiegeln. Noch weit anziehender wirken die Menge colorirter und farbiger Landschaften der verschiedenen Erdtheile, die transparenten Genrebildchen in bunter Ausführung und die Abnahmen auf Glas, die monumentale und landschaftliche Ansichten enthalten, von größter Schärfe sind und worunter die farbigen durch ihr herrliches Colorit das Auge blenden. Nicht der Fülle von Genrebildern, wie sie nur der Blick des Malers beachtet und festhält, und die in Hunderten abwechselnder Szenen gehelbt sind, wirken durch ihre Schönheit die herrlichen Statuen nach den antiken Kunstschöpfen des Louvre, die sich in plastischer Bollendung darstellen und mächtig ergreifen. Eine Reihe reizender Thierhude, Stilleben, kam als ganz neu in Verbenen und wird Jagdliebhabern manchen angenehmen Genuß geben. Vollendet und faum glaublich endlich sind die mikroskopischen Photographien auf Glas, die dem bloßen Auge nur einen kleinen Punkt zeigen, durch den Apparat gesehen, sich aber als ganze Landschaften u. c. geben, die bis ins Detail deutlich sind. Herr Priebatsch gestattet gern jedem Interessenten den Anblick seiner Kunstschätze, die man kaum müde wird zu sehen. Die Besitzer der goldenen Ringe haben hier ein massel gelaut, zumal die vorgeschrittene Stereoskopie ebenjowohl eines der angenehmsten wie bildendsten Unterhaltungsmittel ist. Preis und Werth der guten Bilder stehen in bestem Verhältnisse.

—a— Der Vorschlag eines unserer Mitbürger: das Gemälde, unser altes Leinwandhaus darstellend (und in der Kunstausstellung zu sehen) zum Preise von 45 Friedrichsd'or seitens der Stadt anzukaufen und dem Museum für schlesische Alterthümer einzuverleihen, ist dem Magistrat zur Entscheidung überwiesen worden.

2 [Das neue Reglement für unser Feuerlöschwesen.] Durch dasselbe werden 1) die Bedienung der Spritzen durch Innungen und Corporationen aufgehoben, 2) die Löschmannschaft besteht a) aus der Feuerwehr, b. aus einem technisch ausgebildeten disciplinirten Corps, c) denjenigen Einwohnern Breslaus, welche vermöge der allgemeinen Verpflichtung zu rein mechanischen Handdiensten herangezogen werden, d) denjenigen Handwerkern, welche zur gewerbemässigen Hilfeleistung beim Feuer verpflichtet, aber von der allgemeinen Verpflichtung befreit sind. Die Feuerwehr besteht aus dem Branddirector, 4 Brandmeister, 10 Oberfeuerführern, 78 Feuermännern, 65 Spritzenmännern, ferner die zur Zeit auf Wache oder Brandstelle diensttuenden Kärnern des städtischen Markts. Die löschpflichtigen Einwohner Breslaus sind in 14 Bezirke getheilt (8 Stadt, 6 Vorstädte), versammelt sich bei einem vom Thurne signalisirten Feuer in bestimmten erleuchteten Wachtlokalen unter der Controle besetzter städtischer Beamten, welche die Feuerzettel der Anwesenden abstempeln, und die Lebenden in die Liste notiren, und die Mannschaften nur auf Requisition des auf der Brandstätte Commandirenden, zur Brandstelle führen. Der städtische Kunstmeister mit seinen Gehilfen, die Schornfegermeister mit ihren Gehilfen sind nicht zur Löschhilfe commandirt, haben aber sich auf der Brandstelle nach besonders zu erlassenden Bestimmungen einzufinden, um die in ihr nach einschlagenden Arbeiten zu verrichten. Im Markte ist eine permanente Feuerwehr; diese besteht, aus einem Brandmeister, 3 Oberfeuerführern, 13 Feuermännern, 17 Spritzenmännern, 4 Wassermännern mit 4 Spritzen, 1 Personenwagen zugleich mit den erforderlichen Utensilien ausgerüstet. Die Gespanne dazu sind zum Theil permanent geschickt auf der Wache, zum Theil in der Nähe der Hauptfeuerwache befristet. — Bei Nacht sind noch außer der Hauptfeuerwache 3 Wachen: mit 3 Feuermännern, Nicolai, Ohlauer und Oberdorfst.

Der Feuer-Rettungsverein bleibt unter der Direction seines selbst gewählten Vorstandes, und hat die Rettung der Sachen zu besorgen. Der Dirigent des Feuerrettungs-Vereins hat sich in geeigneten dringenden Fällen mit dem Dirigenten des Feuerlöschwesens zu verständigen.

□ So eben ist der „Bericht des kaufmännischen Vereins in Breslau für das Jahr 1860 von Dr. J. Cohn, Präsidenten des Vereins“, in Druck erschienen. Der Bericht ist mit großer Vollständigkeit, Uebersichtlichkeit und Klarheit abgefaßt, und entrollt ein höchst erfreuliches Bild von der Thätigkeit des Vereines. Durch Wort und That, durch Belehrung und kräftiges Einschreiten hat der Verein ungemein viel Segensreiches für Handel, Verkehr und Volkswirtschaft gewirkt, und wir können den Männern, die dies Institut geschaffen und bisher mit einem so glänzenden Erfolge geleitet haben, nicht genug danken. — Der Bericht enthält: 1) ein Sachregister derjenigen Gegenstände, welche im Bericht vorkommen; 2) ein Namen-Register derjenigen Herren, Institute u., welche im Bericht vorkommen, resp. dem Vereine nützlich waren; 3) einen vollständigen Bericht über die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1860, namentlich über sämtliche Verhandlungen in den im vorigen Jahre abgehaltenen 18 Versammlungen. Die Zahl der Mitglieder des Vereines ist im vergangenen Jahre von 183 bis auf 202 gestiegen und in diesem Jahre (bis Anfang April) sogar auf 237. Die Kassenvorhältnisse sind günstige, denn der Bestand derselben beträgt: 800 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. — Den Schluß bildet ein Namens-Verzeichniß des Vorstandes und der Mitglieder. Der Vorstand besteht gegenwärtig aus den Herren: Dr. J. Cohn, (Präsident), E. Wunke (Sekretär), A. L. Stempel (Kassirer), C. Steulmann (Kassenhelfer), und aus den 4 Stellvertretern C. Straß, Benno Milch, C. F. Weinhold, Otto Tiede. — Möge der Verein auch fernerhin kräftig wachsen und gedeihen!

—a— Es hat mehrfach Anstoß erregt, daß der 3te Leichenwagen, auf welchem die nach der untersten Klasse der Stola-Ex-ordnung zu Begrabenden nach den Friedhöfen gefahren werden, ein gar zu ärmliches, man könnte fast sagen — abschreckendes — Ansehen habe. Auch in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde dies gerügt, von dem Magistrat aber verheißt: daß nächstens ein neuer Leichenwagen beschafft werden würde, bei dem die angeregten Mängel nicht gefunden werden sollten.

—* Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr verunglückte auf dem Niederschles.-Märkischen Bahnhofe der Werkstat-Arbeiter Hansche, indem er durch eigene Unvorsichtigkeit von einem zu rangirenden Zuge erfaßt, zwischen die Buffer zweier Wagen gerieth. Es erfolgte zwar sofort seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital, doch vermochte die umfassendste ärztliche Hilfe nicht mehr, ihn zu retten. Er starb schon in der siebenten Abendstunde unter unglücklichen Schmerzen, und hinterläßt eine Familie, mit der er stets im besten Einvernehmen gelebt hat. Auch von seinen Arbeitsgenossen wird der Verunglückte allgemein betrauert.

— Die vom Gewerbeverein arrangirte Excursion nach Gorkau fand gestern unter Theilnahme von circa 40 Mitgliedern statt. In drei Richtungen Gesellschaftswagen zu 14 resp. 12 Plätzen wurde die Fahrt bequem und rasch zurückgelegt. Nachdem die Abreise von hier um 4 Uhr Morgens bei günstigem Himmel erfolgt war, entlud sich unterwegs ein furchtbares Unwetter, das in Kogau *) einigen Aufenthalt verurteilte, und in Gorkau selbst die Ankommlinge eine Stunde lang in den Restaurations-Sälen festgebannt hielt. Als der Horizont sich wieder aufhellte hatte, wurde die wüthbegierige Schaar, in deren Mitte sich die Herren Baurath v. Rönz und Stadt, zwei hiesige Brauereimeister, Hr. Privatdocent Dr. Schwarz und andere hervorragende Persönlichkeiten befanden, von Hrn. Baron v. Lüttich freundlichst empfangen, sowohl von diesem als von Hrn. Brauereimeister Linz in zwei Gruppen durch sämtliche Anlagen der Societätsbrauerei geleitet. Hatten schon die imposanten Baulichkeiten allgemeine Ueberraschung hervorgerufen, so ward dieselbe durch die höchst zweckmäßigen und komfortablen inneren Einrichtungen des Etablissements oft bis zur Bewunderung gesteigert. Man gelangte zunächst in die beiden Malzküchen, je 60 Fuß lang und 40 Fuß breit, an deren Enden die Malzkeimbottiche mit neuen Vorrichtungen versehen erschienen. Der Fußboden ist mit weissen Marmorplatten gepflastert, und die Kreuzgewölbe der Decke tragen Granitpfeiler, beinahe denjenigen im rathhauslichen Fürstensaale an Stärke gleich. Hierauf wurde die in einem angrenzenden Gebäude untergebrachte Malzdarre besichtigt, deren äußere architektonische Verhältnisse wie die eigenthümlich konstruirten Trocken- und Seigapparate in dem umfangreichen Raume dem Bedächtnisse entsprechen. Die Feuerungsanstalten ziehen sich im Souterrain 280 Fuß lang unter den Braupfannen und allen mit denselben zusammenhängenden Localitäten hin. Ein 15 Fuß im Durchmesser haltender Maish-

bottich arbeitet mittelst einer kürzlich erfundenen Maschine, ebenso ist unter den aus der Hoffmann'schen Fabrik bezogenen 4 Malzbottichen ein neuer Kälteapparat von 20 Fuß im Quadrat errichtet. Ferner wurde die neue Malzquetsche und die auf dem Lagerboden aufgestellte Bräudenwaage von 100 Ctr. mit dem dazu gehörigen verschließbaren Kasten in Augenschein genommen. Letzterer dient dazu, daß die Versteuerung eines dem jeweiligen Bedarf genügenden Quantum auf einmal geschehen kann. Von besonderem Interesse war ein Gang durch die unterirdischen Felsenkeller, in deren verschiedenen Stagen die bis jetzt allerdings noch nicht erheblichen Vorräthe rings um den im Centrum befindlichen Eisebehälter aufgestapelt liegen. Raum war die Gesellschaft aus den labyrinthartigen, von der angenehmsten Kühle durchwehten Gängen herausgetreten, als sie auch schon in der einen, gaslich hergerichteten Malzküche, ein erfrischender Labertrunk erwartete. Hier wurde der edle Gambirustoff vom ältesten bis zum jüngsten Gebräu in echt bairischen Steingutkrügen kredenz, alleseitig geloset und probat besunden. Vorzüglich schmeckte das gleich nach Eröffnung des Etablissements fabricirte Lagerbier, doch waren auch die anderen Sorten durchweg von ausgezeichneter Qualität. Mit dem herzlichsten Danke schied die Gesellschaft von den wadern Leitern des Etablissements, dessen schon ausfänglich in Aussicht genommene Erweiterung bis auf das Doppelte des gegenwärtigen Betriebes sich binnen Kurzem realisiren soll. Nach einer interessanten Tour über den Josten ward in dem Städtchen am Fuße des Berges das Abendröth eingenommen, und fröhlichen Muthes die Kärte nach Breslau angetreten, alldo die Ankunft um 1 Uhr Nachts erfolgte. Die ebenso belehrende als erheiternde Partie wird allen Theilnehmern unvergänglich bleiben.

— So angenehm für die Besucher der Promenade deren Besprechung, so unangenehm wird dieselbe in neuester Zeit für die angrenzenden Bewohner (der Promenade) durch deren unzeitgemäße Ausführung des Nachts von 11—1 Uhr. Wenn allerdings 50 und mehr Straßengehänge nicht ganz geräuschlos thätig sein können, so wäre es doch wünschenswerth, daß dies in minder störender Weise, als in den letzten Nächten an der Mühle am Ständehause geschehen. Gleich wie bei dem Ausbruch eines Feuers eilen die Bewohner der Nachbarschaft bestürzt an die Fenster, ohne daß sie sich zuerst die Thätigkeit der in graue Leinwand gekleideten Gestalten erklären konnten. Es ist Pflicht der Aufseherbeamten, ihre Untergebenen zu möglicher Ruhe anzubahnen, andererseits wäre es jedoch wünschenswerth, wenn überhaupt dieses Geschäft in die frühen Morgenstunden verlegt würde.

— Vorgerstern Abend in der Sten Stunde kam eine Menge Holzflöher auf der Oder heruntergeschwommen. Als sie vor der Paulinen-Brücke angelangt waren und dort sich festgemacht hatten, entspann sich zwischen den Leuten auf denselben ein Streit, der zu einem blutigen Kampfe führte. Die Führer der zuletzt angekommenen Matrosen wollten sich an die Spitze der bereits früher eingetroffenen Flöße setzen, was deren Führer nicht zugab. Sie bombardirten nun die Jüdringlichen, um ihrem Willen noch mehr Nachdruck zu geben, auf sehr geschickte Weise mit kurzen Stücken Holz, so daß jene zum Theil erheblich am Kopfe verletzt wurden. Erst in der 1ten Stunde gelang es einem Polizeibeamten, die Excedenten zur Ruhe zu bringen, und sollen sogar einige Verhaftungen vorgenommen sein. Am Ufer sahen Hunderte von Menschen dem originellen Kampfe zu.

— [Gaunerei.] In ein Kaufmannsgewölbe der Obervorstadt kommt ein junger Mann mit der Frage: ob er wohl einem nicht weit davon entfernt wohnenden Gastwirth 20 Thaler in Klein-Geld wechseln könne, und auf die Bejahung entfernt er sich wieder. Im Gasthose angekommen, bittet er die Tochter des Gastwirths, sie möge die Güte haben, in das Kaufmannsgewölbe zu gehen und ihm die bewußten 20 Thaler Klein-Geld holen. Diese hat aber keine Zeit, und schickt ihre jüngere Schwester. Der Kaufmann war nicht zu Hause, der ältere Lehrling bediente die Kunden; als er die Tochter des Gastwirths sah, welche ihm sagte, daß sie geschickt würde, um 20 Thaler im Empfang zu nehmen, nahm der Lehrling, da er den Gastwirth und dessen Familie kannte, keinen Anstand, und gab die 20 Thlr. dem Mädchen. Dieses führte sie dem jungen Manne ab, welcher sich, nachdem er dem Wirth einen Geldbrief in Höhe von weit über 100 Thlr. poste restante zum Aufheben gegeben, still entfernte. Da er nicht wiederkam, wurde der Geldbrief der Polizei übergeben. Bis jetzt ist man dieses jungen Gauners noch nicht habhaft geworden.

— Die 5te Schwurgerichts-Periode beginnt am 8. Juli unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichts-Directors Bratsch.

— Im Departement des Appellations-Gerichts zu Ratibor, zu welchem 16 Kreise mit 1,077,095 Seelen gehören, sind im Jahre 1860 von 766 Schiedsmännern 30,727 Streitsachen verhandelt und davon beantragt worden: a) durch Vergleich 18,173, b) durch Zurücknahme der Klage 3,324, c) durch Ueberweisung an den Richter 9,119, und am Schlusse des Jahres blieben anhängig 111.

— Das Niveau unseres Oberstromes sinkt allmählich immer tiefer. Gestern zeigte der Oberpegel noch eine Wasserhöhe von 16 Fuß 7 Zoll, heut nur 16 Fuß 4 Zoll.

— Das Baden im sogenannten Waschteiche, was namentlich von Fabrikarbeitern um die Mittagszeit ausgeführt zu werden pflegte und welches Spaziergängern und Anderen sehr anziehend war, ist nun abgestellt, da die Polizeibeamten hier wiederholt und energisch eingeschritten sind.

— In der sogenannten Kupferlache an der Hundsfelder-Chaussee (unweit Carlodis) ist ein männlicher Leichnam gefunden worden. Die Kleidung u. c. ließ schließen, daß der Verunglückte oder Selbstmörder dem Bauernstande angehört habe.

— Ueber die am 18. und 19. Juni zu Langenbielau abgehaltene Provinzial-Versammlung der vereinigten schlesischen Zweigvereine der Gustav-Adolf-Stiftung haben wir bereits in der gestr. Bresl. Ztg. (s. die Correspondenz aus Langenbielau) berichtet. Später ging uns noch ein zweiter und dritter Bericht über dieses erhebende Fest zu. Aus letzterem lassen wir den Schluß folgen, da er die gefrige Mittheilung in mehreren Beziehungen ergänzt. Der sehr geehrte Herr Berichterstatter fährt, nach Schilderung des Festgottesdienstes vom 19. Juni folgendermaßen fort: „Die an den Kirchthüren gesammelte Collecte zum Besten des Vereines trug nicht weniger als 168 Thlr. ein, und doch hatte die Kirche nur den kleinsten Theil der erschienenen Zuhörer fassen können. Nach einer zweistündigen Pause begann Nachmittags 1 Uhr in der Kirche unter zahlreicher Theilnahme der Gemeinde die öffentliche General-Versammlung des Hauptvereines, 56 Zweigvereine waren mit 86 Stimmen vertreten. Den Vorsitz führte Stadtrath Becker aus Breslau. Zum Stellvertreter desselben war Conscriptor Dr. Gaupp von der Versammlung erwählt. Von dem an der äußersten Grenze seines Sprengels amtlich in Anspruch genommenen Gen.-Superintendent. Dr. Gahn las Propst Schmeidler ein freundliches Begrüßungsschreiben aus Ruhland vor und forderte die Versammlung auf, den dem theuren Oberhirten der Provinz dargebrachten Segenswunsch mit Ja und Amen zu bekräftigen, was unter Aufstehen geschah. Hierauf wurden die Zuschriften der königl. Behörden und die Namen der Abgeordneten verlesen. Propst Schmeidler begrüßte die Versammlung Namens des leipziger Central-Vorstandes, als dessen Bevollmächtigter er sich legitimirt hatte, und trug den von ihm verfaßten Jahresbericht vor, aus welchem sich ein hoch erfreuliches Wachsthum sowohl des Gesamt- als des schlesischen Provinzial-Vereines ergab, welcher letztere sich wieder um 5 Zweigvereine und 2 Jungfrauen-Vereine vermehrt hat, so daß jetzt 58 Zweigvereine und 7 Frauen- und Jungfrauen-Vereine in Schlesien gezählt werden. Auch die Einnahmen haben sich erfreulich vermehrt, und der nächstens vollendete Kirchenbau zu Nikolai, sowie die vollendeten Schulhäuser zu Guttentag, Rattowitz, Mollna und Ober-Glogau sind neue Denkmäler der Wirksamkeit des Vereines. Als das bedeutungsvollste Ergebniss konnte mitgetheilt werden, daß nach dem Ableben des fromm vollendeten Königs Sr. kgl. regierende Majestät König Wilhelm von Preußen das Protectorat über den Gustav-Adolf-Verein als brüderliches Erbtheil zu übernehmen geruht habe, wofür die Versammlung unter Aufstehen mit einem „Gott segne den König!“ ihren Dank aussprach. Nach Verlesung des Berichtes erfolgte die statutenmäßige Neuwahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, welche wieder einstimmig auf den Stadtrath Becker und den General-Superintendenten Dr. Gahn fiel. Ebenso die Wahl der Abgeordneten zur bevorstehenden 18. Hauptversammlung des Gesamtvereines zu Han-

nover, welche den Superintendenten Groß aus Bernstadt, den Stadtrath Becker und den Pastor Jernecke aus Nikolai traf, nachdem Propst Schmeidler vom Vereins-Vorstande wieder zu dessen Abgeordneten erwählt worden war. Vertheilt werden konnten diesmal dem Unterstützungsplane gemäß, nachdem die Bedürfnisse der vorgeschlagenen Gemeinden durch Vorträge der Abgeordneten geschildert worden waren, 4725 Thlr. Außerdem beschloß die Versammlung nach dem Vorgange der Hauptversammlungen des Gesamtvereines, auf Antrag des Kreisgerichtsraths Kleinwächter aus Dels von jetzt ab bei jeder General-Versammlung durch freie Gaben der Zweigvereine ein gemeinsames Liebeswerk zu stiften, wozu diesmal, da noch nicht alle Zweigvereine hierauf vorbereitet waren, nur 158 Thlr. aufgebracht werden konnten, die der sehr bedürftigen Gemeinde Groß-Lassowitz überwiesen wurden. Nachdem zum Orte der nächsten General-Versammlung Ratibor erwählt worden war, wurde die Feier, wie sie vom Conscriptor-Rath Gaupp mit Gebet eröffnet worden war, vom Pastor Legner mit Gebet beschlossen, wobei auch der Gemeinde Langenbielau der wärmste Dank für ihre Gastfreundschaft seitens des Vereines ausgesprochen ward.

— Die freudigste Ueberraschung aber stand der Versammlung nach der kirchlichen Feier bei dem im Saale des Gasthofes zum „Preussischen Hofe“ veranstalteten Festmahl bevor. Denn als hierbei das verdiente Fest-Comité, unter Vorsitz des Kaufmanns Roth auf den glücklichen Gedanken gekommen war, dem neuen Protector des Vereines, Sr. Maj. dem Könige durch telegraphische Depesche einen ehrfurchtsvollen Dank- und Segenswunsch der Versammlung zu entbieten, ging zu freudigem Jubel der letzteren 25 Minuten später, gegen halb 9 Uhr von Schloß Babelsberg eine allerhöchste Antwort ein, welche Propst Schmeidler in folgendem Wortlaute der Versammlung mittheilen konnte: „Dem schlesischen Gustav-Adolf-Verein in Langenbielau Meinen besten Dank für Ihren patriotischen Gruß. Wilhelm.“ — Worauf Sr. Majestät dem Könige Wilhelm von Preußen ein donnersdreimaliges Hoch ausgebracht wurde und das schöne Fest, nachdem noch eine Collecte für die Hinterbliebenen eines beim Abzug der Kirche verunglückten Zimmermanns veranstaltet worden war, zu Ende ging.

— **Reichenbach, 20. Juni.** Der Verfälscher der erwähnten, hier und an andern Orten zur Herausgabe gekommenen falschen Coupons zu Rentenbriefen über 1000 Thlr., ist in Wälsch-Giersdorf ermittelt und verhaftet worden. Die falschen Coupons sind hier vorzugsweise durch eine Frau aus Wälsch-Giersdorf verausgabt worden, deren Persönlichkeit durch einen hiesigen Kaufmann ermittelt wurde, und zur Entdeckung des Fälschers beitrug. Die Ausgeberin der Note will von der Fälschung keine Kenntniß gehabt haben. Es scheint übrigens, als ob noch mehrere Personen die Unterbringung der Fälschate vermittelt hätten. Die Renten-Coupons sind durch Hilfe der Photographie erzeugt. Bei der Hausdurchsuchung bei dem Inculpaten hat man nur ca. 50 Thlr. baares Geld vorgefunden.

— **Neumarkt, 19. Juni.** Bei dem Concert zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalt am Sonntag, hatte der Vorstand dieser wohlthätigen Anstalt eine Verlosung von ca. 150 Geschenken verbunden, und konnten viele Besucher für die 2½ Sgr. Entrée noch einen recht hübschen Gewinn mit fornehmen. Einnahme war 42 Thlr., für den hiesigen Ort eine bedeutende. — Am Montag unternahmen unsere acht evangelischen Schulklassen ihren jährlichen Spaziergang nach dem beliebten, zur Herrschaft Ober-Stebanisdorf gehörenden „Eidwörter“; fröhlich zogen Mittags die gepussten Kinder unter Leitung ihrer Lehrer mit Musik, Trommelschlag und wehenden Fahnen nach dem Festplatze. Auf dem Schulhofe war vorher der ersten Knabenklasse eine von mehreren Bürgern angeschaffte neue Fahne durch den Rathsherrn Weber im Auftrage des Magistrats mit einigen herrlichen Worten übergeben worden, welcher Akt mit der Aufforderung schloß, wie die Knaben heut dieser Fahne zur Fröhlichkeit folgten, sich als Jünglinge mit Liebe um die preuß. Fahnen für König und Vaterland zu scharen. Die Freude des Tages wurde aber leider gegen Abend durch einen heftigen Gewitterregen gestört und statt des gemeinschaftlichen Einzuges mußten die meist durchnässten Kinder mit ihren Eltern zu Wagen und zu Fuß nach Hause eilen.

— **Wirschen, Kreis Neumarkt, 20. Juni.** [Verschiedenes.] Gestern fand im hiesigen freundlichen Pfarrhause die erste diesjährige Districts-Lehrerkonferenz des Verbandes Nachschüß-Wirschen statt. Lehrer Zellmann von Ziefert hielt einen Vortrag über Concentration des Unterrichts; dann fanden weitere Beratungen statt. — Vor Kurzem starb in Ziefert ein Veteran, der aus der lüner Schlacht am 2. Mai 1813 in der linken Achsel eine Kugel mit ins Grab genommen hat; derselbe hatte eine sehr bewegte Lebenszeit durchgemacht und hatte fast alle Länder des europäischen Festlandes auf seinen verschiedenen Kriegszügen seit dem Jahre 1801 durchwandert. — Die letzten Gewitter haben strichweise auch auf den Felsern bei Nachschüß durch Schloffen ziemlich Schaden angerichtet. Ein merkwürdiger Blitz schlug gegenüber der Kirche zu Jünich in eine hohe, starke Erle, fuhr am Stamm herab, trennte stellenweise die Rinde los, fand aber etwa 20 Fuß über der Erde am Stamme Widerstand, indem derselbe etwas schräg gewachsen war. Von da an ist der starke Stamm in drei Theile zerpalten, die Rinde weit umhergeworfen worden. Bei Schmelwitz fuhr ein Blitz in ein Kartoffelfeld; eine Fläche von 40—50 Quadrassfuß zeigt abgehorbete Pflanzen, während die andern üppig wuchernd unterstehen. — In den Schulen zu Rantb, Oberkruse und Ziefertau ist der Turnunterricht begonnen worden. — Künftigen Sonntag feiert die evang. Kirche zu Rantb ihr fünfundsamzigjähriges Jubelfest.

— **Glas, 20. Juni.** [Beerdigungsfeier. — Unterstützung. — Bürger-Neusource. — Bürgermeister-Wahl.] Gestern Vormittag fand die Beerdigung unseres bisherigen Bürgermeisters Herrn Warnatich auf dem hiesigen Franziskaner-Kirchhof unter vielen Feierlichkeiten statt. Für die hinterlassene Wittne und deren Kinder soll von den hiesigen Stadtverordneten in Anbetracht unserer gering bemittelten Kommune eine ziemlich ansehnliche fortlaufende Unterstützung beschlossen worden sein. — Gestern Nachmittag hielt unsere städtische Neuource in unserem gern besuchten Neuland ein Sommer-Bergnügen ab. Die dabei arrangirten gefelligen Amusements dürften Niemanden unbefriedigt gelassen haben, und die aus Küche und Keller des Herrn Kaufmann Arndt hervorgegangenen Speisen und Getränke fanden allgemeinen Beifall. — Die baldige Wahl eines neuen Bürgermeisters ist hier ein um so dringenderes Bedürfnis, als gegenwärtig große Unternehmungen bereits in Angriff genommen, andere aber noch an-gebahnt und beschlossen werden sollen.

— **Dels, 20. Juni.** Auf Veranlassung des Hrn. Eisner v. Gronow, dem rühmlichen Begründer des Hilfsvereins zur Unterstützung landwirthschaftl. Beamten in Schlesien, hatte der Vorstand des hiesigen interkommunalen Kreisvereins die Herren Rittergutsbesitzer, Gutspächter und Beamten im Kreise zu einer constituirenden Versammlung auf den 19. d. M. in den Gasthof zum goldenen Adler in Dels eingeladen. Bei Verhinderung des Hrn. Landrath v. d. Verswordt übernahm Hr. Schatzkämmerer Inspector Kriebel den Vorsitz, gab in kräftiger Weise eine Uebersicht der Entstehungs-Geschichte dieses Vereines und gedachte dabei in ehrender Weise des Herrn Eisner v. Gronow, dem unermüdblichen Beförderer dieses so nützlichen Zweckes, dem die Versammlung durch Erheben von den Plätzen freudig beistimmte. In gleicher Weise wurde des Hrn. Director Pätzold in Breslau gedacht. Ehe zur Tagesordnung selbst übergegangen wurde, überreichte Dr. Amstath Arndt zu Bielguth für die Zweide des Kreisvereins 25 Thlr. Möge dieses erste Geschenk, das dem Verein aus der Hand eines zur Wohlthätigkeit stets bereiten Wiedermanns wurde, ein Zeichen von glücklicher Vorbedeutung sein. — Es erfolgten die schriftlichen Beitrittserklärungen. 27 Ehren-Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von in Summa 144 Thlr. schlossen sich dem Verein an, desgleichen 56 Wirthschaftsbeamte mit einem jährlichen Gesamtbeitrage von etwa 250 Thlrn. Es steht zu erwarten, daß diese Zahl sich noch bedeutend vermehren wird. Darauf wurde zur Wahl des definitiven Kreisvorstandes sowie des Ehrenrathes geschritten. Es wurden gewählt die Herren: Landrath v. d. Verswordt, Kammerath Kleinwächter und Lehrer Müller zu Vorstandsmitgliedern; die Herren Oberamtmann Arndt zu Raltowitz, Oberamtmann Grove zu Neische und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

*) Ein Blitzschlag des von starkem Regen und Hagel begleiteten Gewitters traf daselbst einen auf der Dorfstraße mit einem Kinde dahinschreitenden Landmann und tödtete ihn augenblicklich, indem der Strahl ihn förmlich entledete, während das Kind völlig unverfehrt blieb.

(Fortsetzung.)
Güter-Director Leichert in Biala zu Mitgliedern des Ehrenrathes; zu Deputirten für die am 25. d. M. in Breslau anstehende General-Versammlung die Herren: Schatzmeister Inspector Kriebel in Bernstadt und Oberamtmann Grode in Netze.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Ueber das in der gestrigen Zeitung kurz erwähnte Gewitter theilt unser „Niederöhl. Cour.“ Ausführlicheres mit. Am 17ten d. hatten sich gegen Mittag nur wenige Gewitterwolken zusammengezogen, so daß die Sonne noch freundlich leuchtete, während die Blitze schon zuckten und die Donner rollten. Der Verkehr des Wochenmarkts wurde kaum gestört; erst als der Thürmer den Feuer-Ruf ertönen ließ, wurde man allgemein aufmerksam. In dem eine halbe Stunde entfernten Looswitz hatte der Blitz in das Nebelhaus des Bauers Menzel eingeschlagen und das Wohnhaus entzündet. Ein 15jähriger Knabe, der in der Nähe des Ofens gesessen, war von dem Blitz so bestäubt worden, daß die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen werden mußte. Während das erste Gewitter von Osten her kam, zog um drei Uhr Nachmittags ein zweites von Westen her mit einigen kräftigen Windstößen und begleitet von Regen und Schloffen auf. Auch dieses Gewitter war von gefährlichem Charakter. In Bunzlau beschädigte der Blitz nur einige Bäume, in dem Dorfe Gollnisch aber legte er eine Scheune und einen Holsdubben der dortigen Schölerlei in Brand. Dasselbe Gewitter schlug in Altenlohm in einen Baum, der in der Nähe eines Schafstalles stand, sprang von hier ab in den Stall und tödtete dort 16 Schafe. In wenig Stunden war der Himmel wieder heiter und ein freundlicher Sonnenuntergang verkündete einen schönen folgenden Tag.

Δ Lüben. Im Mai hat ein Mann, welcher sich für den Barbier Schöne aus Döberplau, Kreis Glogau, ausgiebt, und in Begleitung zweier Frauen umherzieht, in einigen Ortschaften des Kreises Lüben, namentlich in Mühltrüb und Oberau, Bitten und Pulver gegen hohe Preise als Heilmittel verkauft. Der Genuß derselben hat üble Folgen erzeugt. Die Staatsanwaltschaft warnt nicht nur vor dem Ankauf derselben, sondern ersucht auch den Verkäufer, wo er sich zeigt, festzunehmen, und an die nächste Gerichts- oder Polizeibehörde abzuliefern.

† Görlitz. Am 19ten d. Mts. hatte das Offiziercorps unseres Jäger-Bataillons ein Damen-Prämien-Schießen (nebst Konzert und Feuerwerk) in den Militär-Schießständen veranstaltet.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 21. Juni. Keine Ministerkrise. General Radowitz wird wahrscheinlich Handelsminister. Der König ist seit gestern etwas unpollich. Mehrere Mittelstaaten wollen Preußen die holländische Bundesexekution allein überlassen.

Frankfurt, 21. Juni. Preußen urgirt die beschleunigte Berathung der Küstenschutz-Angelegenheit. Von Turin ist die Antwort auf die französische Note abgegangen.

Krakau, 21. Juni. Der „Gaz.“ meldet: Bislopolski wollte eine fliegende Kolonne von 6000 Mann unter dem Namen Polenmilitär bilden, um statt den Russen das Land zu pacificiren.

Paris, 21. Juni. Die Nachrichten aus Syrien lauten beruhigend.

Niel wird in außerordentlicher Mission den König Victor Emanuel wegen der Anerkennung beglückwünschen.

Die Schwester des Königs von Neapel wird den Bruder des Kaisers Franz Josephs heirathen.

Aus Newyork meldet man, daß die Separatisten bis Cairo vorgedrungen seien; ferner, daß sie eine Allianz mit Brasilien suchen. Im Norden wächst die feindselige Stimmung gegen England.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 21. Juni. [Börse.] Bei mäßigen Umläufen waren die Course unverändert. National-Anleihe 58½—58¾ bezahlt, Credit 64 bezahlt, Wiener Währung 72¼—72½ bezahlt. In Eisenbahn-Aktien ging nur einiges in Freiburger 105½—105¾ und in Meißner-Brieger 49 um. Fonds fest und unverändert.

Breslau, 21. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; pr. Juni 45—44½ Tblr. bezahlt, Juni-Juli 44—43½ Tblr. bezahlt, Juli-August 43½—43 Tblr. bezahlt, in einem Falle 43½ Tblr. bezahlt, August-September 43 Tblr. Br., September-October 42½—42 Tblr. bezahlt.

Rübsen nahe Termine unverändert, Herbst etwas fester; loco, pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 11 Tblr. Br., August-September 11½ Tblr. Br., September-October 11½—11 Tblr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus rubig; gel. 6000 Quart; loco 19 Tblr. bezahlt, pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 18½ Tblr. Br., August-September 18½ Tblr. Br.

Sint ohne Umlauf.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 21. Juni. Oberpegel: 16 F. 4 Z. Unterpegel: 5 F. 1 Z.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgehenden Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blackertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095] Heintze & Blackertz in Berlin.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 26 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20).

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Warschau, den 18. Juni 1861. [5706]

Albrecht Rogge.

Elise Rogge, geb. Köpffmahn.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage geschlossene eheliche Verbindung beehren wir uns, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [4904]

Schweidnitz, den 17. Juni 1861.

Carl Siegert.

Clara Siegert, geb. Jurinke.

Die heute Mittags 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Catharina, geb. Hahn, von einem gesunden Mädchen zeigt statt jeder besonderer Meldung Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an: [5708]

Gustav Frölich.

Breslau, den 21. Juni 1861.

Heute wurde meine liebe Frau Clementine geb. Frankfurter von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt Verwandten und Freunden hiermit an: [5694]

August Frankfurter.

Breslau, den 20. Juni 1861.

Adolf Otto.

Die heute Morgen 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie geb. Erdmannsdorfer von einem kräftigen Knaben beehre ich mich lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 20. Juni 1861. [5695]

Adolf Otto.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Elisabeth Henschel mit Hrn. Ric. Seefeld in Neu-Stettin, Fr. Henriette Levy in Amsterdam mit Hrn. Rud. Bernzahn in Hamburg.

Ehel. Verbindung: Hr. Hauptm. Felix v. Erdert mit Fräul. Emma Freydmith in Lützen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. C. Grönmeyer in Berlin, Hrn. Adolph Hildebrandt das., Hrn. D. Hirschfeld das., Hrn. Franz Coban das.; eine Tochter Hrn. Jul. Rubemann das., Hrn. Wilh. Deutschmann jr. das., Hrn. Rob. Neumann in Neustadt a. d. Dosse, Hrn. Negier-Geometer A. Werner in Storkow.

Todesfälle: Hr. Richard Ley in Berlin, Frau Anna Eicholz, geb. Stein, das.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 22. Juni. (Kleine Preise.) „Bürgerlich und romantisch.“ Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld. Nach dem dritten Akte des Lustspiels: „Grand pas de deux sérieux“, arrangirt vom Hrn. Balletmeister Böhm, vom Hoftheater zu Dessau, als Galt, und ausgeführt von Fräul. Söhle und Hrn. Böhm.

Nach dem Lustspiele: „La Bearnaise“, arrangirt vom Hrn. Balletmeister Böhm und ausgeführt von Fräul. Söhle und Hrn. Böhm.

Sonntag, den 23. Juni. (Kleine Preise.) „Don Juan.“ Romantische Oper mit Tanz in 2 Akten von Daponte. Musik von W. A. Mozart.

Im Wintergarten.

Sonnabend, 22. Juni: **Vauxhall.**

Fahnenfest. Doppel-Concert. Große Illumination. Großes Feuerwerk. Theater-Vorstellung.

Program: Doppel-Concert (Anfang 3½ Uhr). Theater-Vorstellung (Anfang 5½ Uhr): „Das Mädchen vom Dorfe.“ Ländliches Gemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Aufzügen von J. Krüger. Musik von C. Stiegemann.

Mit Beginn der Dunkelheit: Große Illumination. — Um 10 Uhr: Feuerwerk, angefertigt vom Theater-Feuerwerker Herrn Klep.

Villets zum Eintritt in den Garten à Person 3 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 1 Sgr. sind bis Nachmittags 2 Uhr im Bureau des Stadt-Begleiters, nach dieser Zeit an der Gartentafel jedoch à Person 5 Sgr., für Kinder unter 10 Jahren 2½ Sgr. zu haben.

Garten-Eröffnung 3 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung fällt das Vauxhall aus und es findet nur Garten-Concert und Theater-Vorstellung zu kleinen Preisen statt.

Prov. Δ v. Schl. 24. VI. 12. St. Joh. F. u. T. Δ I.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen Mittags 9 Uhr, religiöse Erbauung unter Leitung des Herrn Predigers Bogtherr im Tempelgarten. [2366]

Zur Besprechung über Angelegenheiten der Universität = Jubelfeier

werden die früheren Mitglieder sämtlicher Breslauer Burschenschaften — auch der nicht mehr bestehenden — auf heute Abend 8 Uhr in den Saal des „Königs von Ungarn“ eingeladen. [5712]

Die Breslauer Kunst-Ausstellung ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4329]

Zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Gut verkauft und vom 1. Juli ab wieder in Breslau wohnen werde. [5699]

Brisselwiz, den 22. Juni 1861.

Gottfried Pasch.

Bekanntmachung. Ich warne hierdurch Jedermann, meinem Sohne Reinhardt Sprenger Geld oder Geldeswerth zu leihen, da ich nicht dafür auskomme, und auch nicht Willens bin, die von ihm von heute ab hier oder anderswo etwa contrahirten Schulden zu bezahlen. [4901]

Glas, den 20. Juni 1861.

E. Sprenger, Cashobesitzer zu Neu-Breslau.

Lieblich's Etablissement. Heute Sonnabend den 22. Juni: [4902]

Großes Illuminations-Gartenfest mit verstärkter und veränderter brillanter Doppel-Beleuchtung und

Nachmittag- u. Abendkonzert mit verstärktem Orchester.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Morgen Sonntag: Frühkonzert der constitutionellen Bürgerresource.

Seiffert's Hotel. Sonnabend, den 22. Juni: Concert von A. Bilse. Anfang 6 Uhr. Ende 10 Uhr.

Seiffert in Rosenthal. Morgen Sonntag: Großer Masken-Scherz. Die Weiber von Weinsberg und

Dr. Faust's Höllenfahrt. Harmonie-Concert. Restauration à la carte. Lagerbier vom Eis. Gartenbeleuchtung. Anfang des Masken-Aufzuges 7½ Uhr. Entrée 1 Sgr. [5689] Seiffert, Gastwirth.

Heiraths-Gesuch. Ein junger Kaufmann, Besitzer eines anständigen und einträglichen Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin, welche neben Bildung und Herzengüte auch einiges Vermögen besitzt. Abreisen unter B. B. Breslau poste restante können vertrauensvoll übergeben werden. Strenge Discretion auf Ehrenwort.

Erdbbeer-Bowle, täglich früh, in unsern kühlen Kellerlotafraten, empfehlen: [4897]

S. Löwe & Co., Karlsstraße Nr. 1, früher „zur Pechhütte.“

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft zu Breslau.

Die bis Ende Juni 1861 fälligen Zinsen unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Aktien werden in den Wochentagen vom 1. bis 13. Juli d. J., in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, von unserer Central-Kasse Ring Nr. 25 ausgezahlt. Bei Ueberreichung von mehr als 3 Stück Coupons ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen. Breslau, den 15. Juni 1861. [4888]

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Die Auszahlung der am 1. Juli d. J. fälligen und der aus früheren Terminen noch nicht präsentirten Zins-Coupons, so wie der verloosten Obligationen der vorstehend genannten Bahn erfolgt an meiner Kasse im Auftrage eines hohen k. k. österr. reichlichen Finanz-Minister in der Zeit vom

1. bis 14. Juli a. e., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.

Die vorschristsmäßigen Verzeichnisse für Coupons und Obligationen sind auf meinem Comptoir unentgeltlich zu haben. [4899]

Breslau, den 21. Juni 1861. E. Seimann.

Soeben erschien bei A. Hofmann u. Co. in Berlin und ist in Breslau vorräthig bei Kohn & Hancke, Junkern-Strasse Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Schulke und Müller's Spaziergänge durch Berlin.

Mit Illustrationen von Wilh. Scholz. Preis 5 Sgr. [4890]

Vorräthig in Breslau in der Sortiments-Buchhandlung von Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler,) Herrenstrasse 20.

Eisenbahn-Reise-Manual. Nr. 3. 1861. Juni bis August. Anzeiger der Eisenbahn-Fahrpläne in Deutschland und angrenzenden Ländern nebst Fremdenführer durch die hauptsächlichsten Städte a. d. Eisenb. Frankfurt a. M. Expedition. geb. Preis 5 Sgr.

In Brieg: A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [4887]

Abonnements-Einladung auf die „Neue Stettiner Zeitung.“

Die „Neue Stettiner Zeitung“, welche sich durch ihre die Tagesfragen in eingehender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Original-Correspondenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaktion nach wie vor sich bemühen, die „Neue Stettiner Zeitung“ als einen Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten, und dem deutschen Einheitsgedanken den warmsten Ausdruck zu geben.

Die „Neue Stettiner Zeitung“ enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes feuilleton, wissenschaftliche und Kunst-Notizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich 2mal zu dem Abonnementspreise von 1 Tblr. 17 Sgr. 6 Pf. für sämtliche Provinzen des preussischen Staates.

Da die „Neue Stettiner Zeitung“ in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tagesblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespartene Betzelle berechnet werden.

Stettin. Die Redaktion. Gustav Wiemann.

Markt-Anzeige. Von frischer Rassenleiche so eben angekommen, empfehle ich ein gros & en détail mein großes Lager von Fischzeugen, Handtüchern, Kaffe-Servietten, Thee-Servietten und Tischdecken in Damast, Schachmatt und Jacquard, eben so auch Taschentücher in ganzen und halben Dutzenden, Weiße reine Leinwand, in ganzen und halben Schoden, nur ganz gute Waare, zu Fabrikpreisen. [4895]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Die Saison des königl. Bades Oeynhausen (Rehme) in Westfalen (kohlen-saure Sooltherme, Sool-, Dunst-, Gas-Bäder) währt vom 19. Mai bis 15. September. Auskunft über Mieten von Wohnungen oder sonstige Angelegenheiten erteilt die königliche Bade-Verwaltung. [2344]

Dreschmaschinen jeder Art, Universal säemaschinen, Naps- und Drillmaschinen, auch einzelne Glasglocken, sowie alle andere Arten von landwirthschaftlichen Maschinen empfiehlt die Fabrik von A. Rappsilber in Isernhütten p. Falkenberg O.S. — Wie bekannt, wird nach Uebereinkommen jede nur mögliche Garantie der Maschinen geboten für Straßen, Hofräume, Küchen etc. in eleganter Form, nach neuester, bester Construction, in allen Größen und zu jeder beliebigen Brunnentiefe, empfiehlt das Etablissement für Wasserleitungs-Anlagen von [5641]

B. Z. Stumpf, Lauenzienstraße Nr. 73.

Amtliche Anzeigen.

[714] Bekanntmachung. Das Aufgebot des im Frühjahr 1860 von dem Kaufmann Moriz Joachim Henschel zu Kempen über 300 Tblr. ausgestellten 3 Monate nach der Ausstellung an den Kaufmann Meyer Lasker zu Kempen zahlbaren, angeblich verloren gegangenen Wechsels, wird hiermit zurückgenommen.

Kempen, den 15. Juni 1861. [4888]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

[775] Bekanntmachung. Die an der Chaussee von Hainau nach Bunzlau gelegene Chausseegeld-Station zu Kreibitz, wofür das Chausseegeld für 2 Meilen erhoben wird, soll vom 1. October d. J. ab verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf Mittwoch den 3. Juli d. J., von Vormittags 10—12 Uhr, in unserem Geschäftszimmer anberaumt, wozu wir Nachzulassende einladen mit dem Bemerken, daß jeder Bietende zuvor eine Caution von 150 Thaler baar oder in cours-mäßigen Papieren zu erlegen hat.

Die Vicitations- und Contractbedingung- gen sowie die Einnahme-Verhältnisse der Station können während der Dienststunden in unserem Amtsstelle eingesehen werden. [4887]

Piegnitz, den 4. Juni 1861.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auktion. Montag den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr soll in Nr. 25 Mattheias-straße, in der Steinmetzmeister Renner'schen Concurs-Sache, ein Vorrath von Sand- und Marmorsteinen, bestehend in Platten, Stufen, Schwellen, Würfeln und Blöden versteigert werden. Fuhrmann, Aukt.-Commissarius.

Große Waaren-Auktion. Montag am 24. Juni und an den folgenden Tagen, Vor- und Nachmittags, werde ich wegen williger Auflösung des bisher unter der Firma Meyer Falk Nachfolger hier bestandenen Waaren-Geschäfts im Geschäftslokale, Wilhelmstraße 16, die gesammten Waarenbestände, bestehend in: seidenen und halbseidenen, wollenen und halb wollenen Kleidstoffen, Baft, Moufelinett und Barege, französische Long-Chales und Tüll-Garbinen bis zu den feinsten Qualitäten, Crêpe de Chine, Tüchern, Manteln und Mantillen, Herren-Garderobe-Artikeln, Teppichen, Kirchenstoffen und Tabendarmaturen, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. [4872]

Böfen, 18. Juni 1861.

Pipisch, Königl. Auktions-Kommissarius

Große Delgemälde-Auktion. Für auswärtige Rechnung werde ich Donnerstag den 27. Juni d. J. Vormittags von 10 Uhr ab, in meinem Auktionslokale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, eine große Sammlung von Delgemälden, bestehend in Landschaften, Seestücken, Genre- und Heiligen-Bildern, sämmtlich in Goldrahmen, meistbietend versteigern. [4863]

H. Saul, Auktions-Commiff.

Mein Geschäfts-Lokal ist jetzt Ring 4. [5697] M. Korpulus.

Avis. Wir haben den Verkauf unseres Fabrikats von chemisch reinem Brennöl, Maschinen-Schmieröl und Fabriken-Baumöl den Herren J. Cohn & Comp., alte Taschenstraße Nr. 31 hieselbst, übertragen, und bitten die Herren Consumenten, ihre Aufträge diesen Herren zukommen zu lassen, welche sie zu unseren Fabrikpreisen ausführen werden.

Die Abnehmer größerer Quantitäten können auch von uns selbst bedient werden, wenn sie es vorziehen. Die Maschinen- u. Del-Fabrik Kohn und J. C. Hofmann.

Mit Bezug auf Vorstehendes, bitten wir um geneigte Aufträge. [4891]

J. Cohn & Comp.

